

Heft 4 / 2009

www.euronatur.org

euRONATUR



Dragoman: Moorschutz in Bulgarien

Berta: Eine spanische Bärin

EuroNatur-Preis für Tilos

**Jablanica: Erfolgreiche
Kleinprojekte in Mazedonien**



Prof. Dr. Hartmut Vogtmann

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

in wenigen Tagen beginnt ein neues Jahr – ein Jahr, für das die guten Vorsätze, zumindest im Bereich Naturschutz, schon lange gefasst sind. So haben die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union bereits 2001 beschlossen, mit vereinten Kräften für den Stopp des Artenrückgangs bis zum Jahr 2010 zu sorgen. Ein Blick auf die aktuelle Situation zeigt leider deutlich, dass die Wirklichkeit ganz anders aussieht und sich diese guten Vorsätze nicht mehr erfüllen lassen: Trotz des im Jahr 2006 von der EU beschlossenen Biodiversitätsaktionsplans, der 160 Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt enthielt, und trotz aller politischer Versprechen ist es bislang nicht gelungen, den Artenschwund in Europa aufzuhalten.

Mit ungebretem Engagement

Schuld daran sind nicht fehlende Konzepte und Lösungswege. Die gibt es schon. Vielmehr hakt es vielerorts an deren Umsetzung. Die FFH- und die Vogelschutzrichtlinie mit ihrem Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 etwa sind im Grunde wirksame Instrumente für den Erhalt von Lebensräumen und ihrer Artenvielfalt in Europa. Doch wir von EuroNatur fordern dringend eine verbesserte Umsetzung dieser Gesetze in nationales Recht. Dazu gehört auch, dass Staaten, die ihre rechtlichen Pflichten im Rahmen dieser Richtlinien nicht erfüllen, strikter bestraft werden können. Besonders in den neuen EU-Mitgliedsstaaten gibt es hier noch großen Handlungsbedarf. Dabei denke ich vor allem an Südosteuropa, wo sich Gebiete von außergewöhnlicher Biodiversität konzentrieren. Ich meine nicht nur unberührte Naturparadiese, sondern auch artenreiche Kulturlandschaften, deren Fortbestand auf eine naturverträgliche Landwirtschaft angewiesen ist. Gerade in Ländern wie Bulgarien oder Rumänien ist es wichtig, weiterhin mit vollem Einsatz und mit vereinten Kräften einen Gegenpol zu setzen, indem wir Alternativen aufzeigen zu einer fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft, ungehemmter Bautätigkeit und Landschaftszerschneidung. Daran arbeiten wir: Einerseits durch beharrliche Überzeugungsarbeit auf politischer Ebene, andererseits aber auch durch konkretes Handeln in der Praxis.

Den Kopf nicht in den Sand stecken

In dieser Ausgabe des EuroNatur-Magazins finden Sie zahlreiche Beispiele, die eindrücklich zeigen, dass es keinen Grund gibt, jetzt den Kopf in den Sand zu stecken. Wir haben wichtige Steine ins Rollen gebracht, die zur Stabilisierung der biolo-

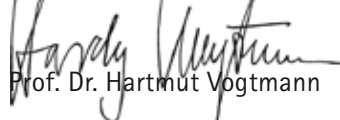
gischen Vielfalt beitragen. Das Dragoman-Moor am Grünen Band Balkan im Grenzgebiet zwischen Bulgarien und Serbien ist nur eines von zahlreichen Beispielen. In einem früheren Projekt konnten wir durch Flächenkauf bereits große Teile dieses wertvollen Naturschatzes sichern. Vor Kurzem fiel der Startschuss für ein Folgeprojekt, in dem wir gemeinsam mit der örtlichen Verwaltung, lokalen Bauern und erfahrenen Naturschutzpartnern vor Ort ein umfassendes Gesamtkonzept erarbeiten, um das Dragoman-Moor als Lebensraum für Knoblauchkröte, Zwergveilchen, Kranich und Co. auf Dauer zu erhalten (mehr dazu auf den Seiten 12-15).

Naturschutz ist mehr als die Ausweisung von Schutzgebieten

In persönlichen Gesprächen mit unseren Partnern sehe ich immer wieder, wie willkommen unsere Unterstützung gerade in den neuen EU-Mitgliedsstaaten ist. Initiativen wie NatuRegio geben Anstöße für eine Reihe positiver Entwicklungen, zum Beispiel indem junge Naturschützer aus Bulgarien und Rumänien die Möglichkeit erhalten, während Praxisaufenthalten in Deutschland wertvolles Wissen zu sammeln und in ihren Heimatländern in die Tat umzusetzen (lesen Sie mehr auf den Seiten 18-21). Denn Naturschutz bedeutet weitaus mehr als die Ausweisung von Schutzgebieten. Naturschutz heißt Verständigung schaffen, den Menschen Perspektiven geben, um mit dem Erhalt der Natur Geld zu verdienen. Gerade auf dem Balkan ist dieser Aspekt entscheidend für den Erfolg unserer Bemühungen. Dies macht der Artikel „Naturschutz mit Blick über den Tellerrand“ (Seite 8-11) sehr deutlich.

Die Bilanz bei der im Oktober 2010 in Japan stattfindenden 10. Biodiversitätskonferenz wird wohl negativ ausfallen. Doch zum Reden und Lamentieren bleibt keine Zeit. Vielmehr ist es höchste Zeit, Nägel mit Köpfen zu machen und das vorhandene Potenzial voll auszuschöpfen. Dass es funktionieren kann, zeigt EuroNatur jeden Tag – und das nicht nur im von den Vereinten Nationen ausgerufenen Jahr der Biodiversität 2010.

Herzlichen Dank und beste Grüße,


Prof. Dr. Hartmut Vogtmann





Zukunftsaufgaben

Zahnloser Tiger Klimaschutz und eine Wende von unten in Bayern

Europa droht, seine Vorreiterrolle im Klimaschutz zu verlieren. Eine Vorreiterrolle, die uns in den letzten Jahren viele neue Arbeitsplätze und ökologisch akzeptables Wachstum beschert hat. Denn der Europäische Gerichtshof hat ein Urteil zum wichtigsten Instrument der EU beim Klimaschutz gefällt. Er hat entschieden, dass die von der EU zugeteilten und somit erlaubten Kohlendioxidmengen, die in einigen Mitgliedsstaaten ausgestoßen werden dürfen, zu gering (!) angesetzt worden sind. Dem derzeit einzig wirklich wirksamen Instrument zur Reduzierung der Klimagase sind damit die Zähne gezogen! Sollte das Urteil Bestand haben und sollte keine politische Ersatzlösung gefunden werden, dann droht nicht nur unserem Klima, sondern auch unserer Biodiversität neues Unheil: Denn längst zeigen sich die negativen Auswirkungen der Klimaveränderungen auf unseren Naturhaushalt und die Artenvielfalt. Hatten uns die Politiker nicht deren Schutz versprochen?

Quo vadis Agrarpolitik?

Das Jahr 2009 war ein „Superwahljahr“. Für die kommenden Jahre sind nun in der EU und in Deutschland die politischen Verhältnisse klar. Nach dem positiven Votum Irlands zum sogenannten „Lissabon-Vertrag“, dem neuen Grundsatzvertrag der Europäischen Union, bekommt das Europaparlament weitere Rechte. Zum Beispiel in der Agrarpolitik. Endlich, mag man sagen, endlich werden auch unsere Abgeordneten und nicht mehr allein die von den Mitgliedstaaten entsandten Minister entscheiden, wohin unsere Steuermilliarden fließen: Darüber, ob weiter die Entwicklung einer Agrarindustrie vorangetrieben wird, die Umwelt, Natur und Arbeitsplätze im ländlichen Raum vernichtet, oder ob die gesellschaftlichen Leistungen, die naturverträglich wirtschaftende Bauern erbringen, abgegolten werden. Leistungen, die sich in den Preisen, die wir an der Ladentheke zahlen, nicht widerspiegeln.

Bayern beginnt umzudenken

Die alte Bauernlobby hat sich bereits formiert, in Brüssel und in Deutschland. Sie will im Kern keine Änderungen: Sie will, dass weiter Wenige vom Brüsseler Geldsegen profitieren, ohne dass die Gesellschaft dafür eine Gegenleistung bekommt. Bei den meisten der Agrarminister der Bundesländer findet sie damit sogar Zustimmung. Doch ein Bundesland, nämlich Bayern, beginnt wirklich über eine neue Agrarpolitik im Sinne von mehr Natur- und Bauernverträglichkeit nachzudenken. In Bayern wurde eine „Zukunftskommission Landwirtschaft“ eingerichtet, geleitet wird sie vom früheren EU-Agrarkommissar Fischler. Der Österreicher Fischler war es, der sich immer wieder – ganz im Sinne von EuroNatur – für Umschichtungen von Agrarmitteln zugunsten von Agrarumweltprogrammen, der Förderung des ländlichen Raums etc. aussprach. Dass Bayern umzudenken beginnt, ist nicht dem Umstand zu verdanken, dass Politiker über Nacht klüger werden. Der politische Druck, der von demonstrierenden Milchbauern ausgeht, deren Zukunft von der Politik zur Disposition gestellt wird, wurde zu groß. Bauern, die sich nicht mehr durch ihren Berufsstand vertreten fühlen und die neue Bündnisse mit Naturschützern suchen. Die Niederlagen der CSU zuerst bei der Landtags-, dann der Europa- und schließlich bei der Bundestagswahl haben ihre Ursache auch in diesem gemeinsam getragenen Protest gegen eine verfehlte Agrarpolitik. Der Bund Naturschutz, mit dem EuroNatur seit Jahren eine enge Zusammenarbeit pflegt, ist ein wichtiger Bestandteil dieses Bündnisses. Da die CSU in der neuen Bundesregierung wieder die Bundesagrarinisterin stellt, stehen uns spannende Zeiten bevor!

Das, was sich in Bayern abzeichnet, sollte für alle ein Signal für die kommenden Jahre auf Bundes- und Europaebene sein. Gesellschaftliche Veränderungen werden nicht „von oben verordnet“, sondern sie wachsen „von unten“. Die Politiker sollten ihre Seismographen einschalten: die Bürger wollen mehrheitlich keinen Klimawandel, keine Gen- oder Atomtechnik. Sie wollen eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Wirtschaft, die der Natur ausreichend Platz lässt. Davon sind wir noch weit entfernt. EuroNatur wird eine solche Politik in den kommenden Jahren weiter mit Nachdruck einfordern.

Lutz Ribbe

Berta:



Bild: FAPAS

Bärin Berta lebt in den Höhenlagen des Kantabrischen Gebirges. Dort ist es den spanischen Kollegen von Fapas gelungen, sie bei der Nahrungssuche zu beobachten und mit einer Kamerafalle zu fotografieren. Im zeitigen Frühjahr bleiben die Bärenjungen noch in der sicheren Höhle, aber ab Mai nimmt Berta ihren Nachwuchs mit auf immer ausgedehntere Streifzüge. Wie das Fotofallenbild aus dem Juni 2009 beweist (oben), hat Berta dieses Jahr mindestens ein Jungtier.



Bild: Claus-Peter Hutter



Bild: Christof Werner



Graphik: Kerstin Sauer

Eine spanische Bärin

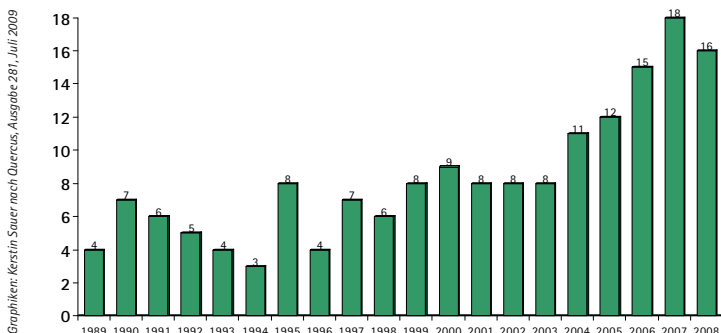
Größtes Problem ist die Wilderei

Die Lage der westlichsten Braunbärenpopulation Europas, für deren Schutz sich EuroNatur gemeinsam mit Fapas seit Anfang der 1990er Jahre einsetzt, ist zweigeteilt. Nachdem im Jahr 1994 insgesamt nur drei Bärenmütter mit Jungen geblieben waren und die Bären im Norden Spaniens damit nur knapp der Ausrottung entgangen sind, hat sich ihre Zahl im westlichen Teil des Gebirges seither sehr erfreulich entwickelt. In den letzten drei Jahren konnten dort jedes Jahr mindestens 15 Bärenmütter mit Jungen gezählt werden (siehe linke Grafik). Die westliche Teilpopulation wird momentan auf ca. 125 Tiere geschätzt. Leider ist die Entwicklung im östlichen Teil der Population nicht so erfreulich. Nachdem im Jahr 1994 kein einziges Bärenweibchen mit Jungen nachgewiesen werden konnte, hat man seither zwar fast jedes Jahr mindestens ein Weibchen mit Nachwuchs gesichtet, aber auch nie mehr als drei (siehe rechte Grafik). Die vorläufigen Zahlen für das Jahr 2009 gehen davon aus, dass es im Osten dieses Jahr nur noch ein Weibchen mit Jungen gab, während die Zahl im Westen stabil blieb. Insgesamt besteht die östliche Teilpopulation aus nicht mehr als 20 bis 25 Tieren und sie ist damit nach wie vor unmittelbar von der Ausrottung bedroht.

Hauptgrund hierfür ist die Wilderei, die jedes Jahr mehrere Bären das Leben kostet und so eine Erholung der empfindlichen Bestände verhindert. Während im Westen durch die verstärkte Präsenz der Bärenschützer, der guten Zusammenarbeit mit der Guardia Civil sowie mit Jägern und Bauern, aber auch durch die erfolgreichen Bemühungen zur Verbesserung der Nahrungsgrundlagen für die Bären im wahrsten Sinne des Wortes Früchte tragen, gibt es im Osten Probleme mit der Regionalregierung von Kastilien-León, die den Kampf gegen die Wilderer in der Provinz Palencia nicht ausreichend unterstützt. Die in den letzten Jahren zur Anzeige gebrachten Fälle von Wilderei endeten vor Gericht in der Regel wie das Hornberger Schießen. Seit 2005 sind mindestens sieben Bären ungestraft gewildert worden, was bei einem Vorkommen von 20 – 25 Tieren ein erheblicher Aderlass ist. Erschwerend hinzu kommt, dass es kaum genetischen Austausch zwischen beiden Teilpopulationen gibt. Trotz lokaler Widerstände hat sich EuroNatur-Partner Fapas dazu entschlossen, die Patrouillen gegen die Wilderei in Palencia auf eigene Faust fortzusetzen – wenn alle relevanten Kräfte an einem Strang ziehen würden, ließe sich allerdings wesentlich mehr erreichen. EuroNatur wird gemeinsam mit Fapas weiter auf eine konsequente Eindämmung der Wilderei drängen, um dort in Zukunft eine ähnlich positive Entwicklung wie im Westen verzeichnen zu können.

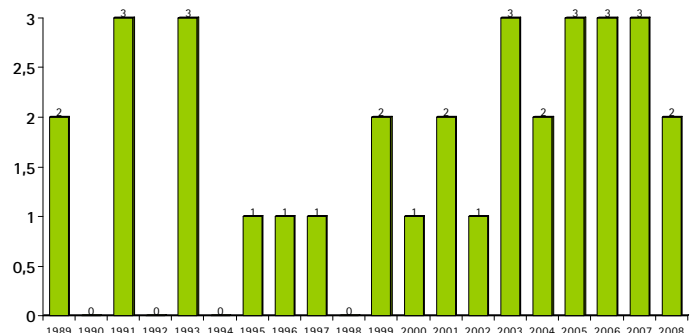
Bärenweibchen mit Jungtieren

westliche Bärenpopulation im Kantabrischen Gebirge



Bärenweibchen mit Jungtieren

östliche Bärenpopulation im Kantabrischen Gebirge



Die Grafiken zeigen die Anzahl der nachgewiesenen Bärenweibchen mit Jungtieren pro Jahr in den Bärenpopulationen des Kantabrischen Gebirges. Bitte die unterschiedlichen Maßstäbe beachten.



Bäume für die Bären

In der westlichen Teilpopulation ist es gelungen, die Wilderei zurückzudrängen und gleichzeitig die Nahrungsgrundlagen für die Bären deutlich zu verbessern. Fapas hat mit Unterstützung von EuroNatur bereits viele Tausend Fruchtbäume für die Bären gepflanzt und unterhält inzwischen eine eigene professionelle Baumschule. Allein im Jahr 2009 werden 30.000 Bäume gepflanzt. Pro Baum fallen Kosten von sechs Euro an und so wäre eine solche professionelle Herangehensweise ohne die großzügige Unterstützung durch Spender und Sponsoren nicht möglich. Die wertvollen Erfahrungen aus dem Projekt sind jetzt in einem „Handbuch zur Wiederaufforstung und Erhaltung der Biodiversität“ veröffentlicht und können zur Umsetzung ähnlicher Projekte in anderen Regionen genutzt werden. Das Handbuch ist aufwändig illustriert und enthält genaue Angaben darüber, welche Methodik sich als ideal erwiesen hat und welche Arbeitsschritte im einzelnen zu tun sind. Denn die naturschutzorientierte Baumschule benötigt meist andere Techniken und Herangehensweisen als die der Förster und Gärtner. So hat es sich beispielsweise herausgestellt, dass die meisten Baumarten erst mit 3 Jahren in die Wildnis ausgepflanzt werden sollten.

Esskastanien (◀) und Heidelbeeren (▶) dienen den Bären im Herbst als wichtige Nahrungsgrundlage.
 (▶▶) Auch das Auerhuhn – hier ein Weibchen – ist auf die Heidelbeeren angewiesen.
 (▶▶▶) Die Beamten der Guardia Civil unterstützen EuroNatur-Partner Fapas beim Schutz der Bären vor Wilderern.

Das Bärenjahr steht im Zeichen der Wildfrüchte

Wildfrüchte sind während eines Großteils des Jahres die Nahrungsgrundlage für die Bären im Kantabrischen Gebirge. Dabei stehen je nach Jahreszeit verschiedene Arten auf dem Speisezetteln. Im Herbst, wenn die Bären Winterspeck ansetzen müssen, fressen sie mit Vorliebe Haselnüsse, Kastanien, Eicheln, Bucheckern, Hagebutten und Vogelbeeren sowie Wildäpfel und -birnen. Diese Zeit entscheidet darüber, wie gut die Bären durch den Winter kommen und bei den Bärenweibchen auch über die Überlebenschance der Jungbären, die mitten im Winter – meist im Januar oder Februar – in der Winterhöhle auf die Welt kommen.

Im Frühjahr spielen neben Tierkadavern auch die Früchte der Wildkirsche eine wichtige Rolle im Nahrungsspektrum der Bären, denn sie werden in den Tallagen bereits reif, wenn die Bären die Winterverstecke verlassen. Je nach Höhenlage reifen weitere Kirschen nach und sind so bis spät in den Sommer hinein eine wichtige Nahrungsquelle für die Bären. Im März haben die Bären bis zu 30% ihres Gewichts im Vergleich zum Winterbeginn eingebüßt und sind besonders auf gute Nahrungsquellen angewiesen. Neben den Kirschen fressen die Bären dann mit Vorliebe Aas von Tieren, die den Winter nicht überlebt haben oder von Nutztieren, welche die Bauern in den entlegenen Bergregionen traditionell an bestimmten Plätzen, den sogenannten „muladares“, entsorgen. Dass diese letztere Nahrungsquelle nicht versiegt, das ist auch der Lobbyarbeit von Fapas und EuroNatur in Spanien und Brüssel zu verdanken, die Anfang des Jahres 2009 zu einer Änderung der relevanten EU-Hygienrichtlinie im Interesse bedrohter aasfressender Arten geführt hat. In den heißen Sommermonaten halten sich die Bären meist in den kühlen Bergwäldern auf und können dabei an einer Vielzahl von Früchten schlemmen, wie etwa Heidelbeeren, Brombeeren und Vogelbeeren.



Berta: Eine spanische Bärin

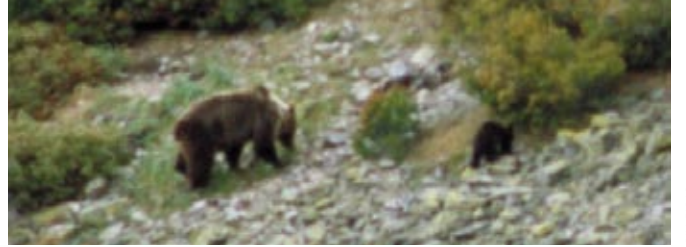


Bild: FAPAS

Bienen, Bären und Auerhühner

Bienen, Bären und Auerhühner in den Bergwäldern des Kantabrischen Gebirges führen uns wunderbar vor Augen, wie sehr die einzelnen Teile des Ökosystems miteinander vernetzt sind. So sind Bienen für die Bestäubung vieler Fruchtpflanzen verantwortlich, die sowohl Bären als auch Auerhühnern als Nahrungsgrundlage dienen. Dabei sind insbesondere Heidelbeeren und die Beeren des Weißdorns wichtig. Fapas konnte nachweisen, dass die Heidelbeererträge in einer Region direkt mit der Zahl der vorhandenen Bienen korreliert. Leider sind vor allem in entlegeneren Bergregionen (in die sich die letzten Bären und Auerhühner bevorzugt zurückziehen) inzwischen große Flächen mit Heidelbeerbüschen ohne Früchte anzutreffen. Das verwundert nicht, wenn man weiß, dass die Zahl der Bienenstöcke im Kantabrischen Gebirge von über 65.000 im 18. Jahrhundert auf heute 25.000 zurückgegangen ist. Die verbliebenen Imker stellen ihre Stöcke lieber an leicht erreichbare Standorte und so sind die letzten Rückzugsgebiete der Bären und Auerhühner oft von ungenügender Bestäubung betroffen. Fapas setzt dieses Wissen mit Hilfe von EuroNatur und anderen Unterstützern in konkrete Naturschutzarbeit vor Ort um: So wurden seit 2007 über 45 sogenannte Bestäubungsstationen mit insgesamt 450 Bienenstöcken aufgestellt und das Programm wird weitergeführt. Zusammen mit den Baumpflanzungen konnte so in vielen Teilen des Bärengebietes eine deutliche Verbesserung des Nahrungsangebotes erreicht werden. Darüber hinaus kauft oder pachtet Fapas mit Unterstützung der EuroNatur-Spender, der Firma Vaude und der Association for Conservation der European Outdoor Group verlassene Bergbauernhöfe (Fincas), optimiert dort das Nahrungsangebot für die Bären, pflanzt Kirsch- und Apfelbäume, kämpft gegen die Wilderei, führt ein umfassendes Monitoringprogramm durch und bietet Kindern Umweltbildungsprogramme an. Die Zielregionen sind jeweils

so gewählt, dass sie zu einer Vergrößerung des bislang bekannten Bärengebietes beitragen. Auf der vor kurzem durch Fapas erworbenen, 17 Hektar großen Finca „El Coronel“ in der Gemeinde Teverga hielt sich im Frühsommer mehrere Wochen ein Bär auf, der sich hauptsächlich von den reifen Kirschen der Finca ernährte. Alle Beteiligten hoffen, dass wir dank der habitatverbessernden Maßnahmen bereits im nächsten Jahr die ersten Bärenjungen auf der Gemarkung der Gemeinde Teverga „begrüßen“ dürfen.

Bärenschutz in den Pyrenäen

Derweil ist die Situation der Braunbären in den Pyrenäen immer noch dramatisch. Im westlichen Teil der Pyrenäen gibt es noch 4 Bären-Männchen, jedoch kein Weibchen. Im östlichen Teil der Pyrenäen haben 15 Individuen überlebt. EuroNatur-Partner Fapas engagiert sich auch hier für den Bärenschutz und arbeitet dabei eng mit französischen Kollegen zusammen. Sicher können viele wertvolle Erkenntnisse aus dem Kantabrischen Gebirge den Pyrenäen-Braunbären zu Gute kommen, man ist sich jedoch einig, dass der Bärenbestand in den Pyrenäen ohne eine Umsiedlung von Bären aus anderen Gebieten nicht gesichert werden kann.

Gunther Willinger



Bilder v. l. n. r.: Gabriel Schwaderer, Gunther Willinger, Brigitte Wern, FAPAS

Naturschutz mit Blick über den Tellerrand

Menschen und Natur verbinden im Jablanica-Gebirge Mazedonien



Bild: Annette Spangenberg

Was haben Bed&Breakfast-Unterkünfte und eine Frauenkooperative in Mazedonien mit dem Schutz des Balkanluchses zu tun? „Das Projekt Capacity Building zum Erhalt der Biodiversität am Grünen Band Balkan ist für mich ein hervorragendes Beispiel dafür, wie wichtig es auch im Naturschutz ist, über den Tellerrand hinauszuschauen. Gerade Menschen, die auf den ersten Blick nichts damit zu tun haben, können über Erfolg oder Misserfolg von Schutzmaßnahmen entscheiden. Wenn es gelingt, die Menschen vor Ort – vom Entscheidungsträger bis zur Privatperson – mit ins Boot zu holen, ist das die beste Basis für einen langfristigen Erfolg unserer Bemühungen“, sagt Projektleiterin Annette Spangenberg.

Genau deshalb hatte eine Jury, bestehend aus EuroNatur, dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), dem mazedonischen Umweltministerium und der Macedonian Ecological Society (MES) im Dezember vergangenen Jahres 14 Projektideen zur ökologischen Regionalentwicklung im Jablanica-Gebirge ausgewählt, die nun in weniger als einem Jahr mit Mitteln des BfN und der MAVA-Stiftung umgesetzt wurden. Eines davon war das Projekt der in Struga ansässigen Frauenkooperative, einer Stadt am Fuße des Jablanica-Gebirges. Dabei organisierten die Frauen insgesamt fünf Vorträge, in denen eine Expertin von der Tourismusfachschule in Ohrid ihr wertvolles Wissen über die erfolgreiche Einrichtung von Bed&Breakfast-Unterkünften in verschiedenen Orten im Jablanica-Gebirge brachte. Jeweils rund 15 Frauen profitierten von den Vorträgen und wurden angeleitet, wie sie mit der Vermietung von Zimmern zusätzliche Einnahmequellen schaffen können.



Luchse zu schützen bedeutet mehr als die Einrichtung von Schutzgebieten. EuroNatur setzt sich erfolgreich dafür ein, dass die Bevölkerung im Jablanica-Gebirge voll hinter dem geplanten Nationalpark steht (links: Blick vom Jablanica-Gebirge auf die mazedonische Stadt Struga).

„Gerade Menschen, die auf den ersten Blick nichts damit zu tun haben, können über Erfolg oder Misserfolg von Schutzmaßnahmen entscheiden. Wenn es gelingt, die Menschen vor Ort – vom Entscheidungsträger bis zur Privatperson – mit ins Boot zu holen, ist das die beste Basis für einen langfristigen Erfolg unserer Bemühungen.“

„Indem die Menschen im Jablanica-Gebirge lernen, welche wirtschaftlichen Perspektiven ihnen der Schutz der Naturschätze ihrer Heimat bietet, gewinnen wir sie als Partner für unsere Interessen. Jemand, der mit dem Etikett ‚Nationalpark Jablanica – Heimat des Balkanluchses‘ ganzjährig naturbegeisterte Gäste anlocken und auf diesem Weg sein Einkommen sichern kann, wird sich für die Ausweisung und Umsetzung eines Schutzgebietes einsetzen, auch wenn diese an anderer Stelle gewisse Einschränkungen mit sich bringt“, so Annette Spangenberg. Im Mai 2008 ging Albanien mit der Einrichtung des Jablanica-Shebenik-Nationalparks mit gutem Beispiel voran. EuroNatur ist überzeugt, dass dieses positive Beispiel auch auf der mazedonischen Seite des Jablanica-Gebirges in naher Zukunft Nachahmung finden wird. Denn dort laufen bereits intensive Vorbereitungen für die Ausweisung eines Großschutzgebietes. Der Plan, am Grünen Band Europa ein grenzüberschreitendes Schutzgebiet mit einer Fläche von insgesamt rund 500 Quadratkilometern zu etablieren, könnte so schon bald Wirklichkeit werden. Umso wichtiger ist es, die Bevölkerung schon jetzt in diese Pläne einzubeziehen und ihre Unterstützung zu sichern. Schließlich soll der Nationalpark nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern mit Leben gefüllt und von den Menschen in der Region mitgetragen werden.

Bereits im September 2008 hatte EuroNatur deshalb gemeinsam mit zwei mazedonischen Projektpartnern eine fünftägige Studienreise für Vertreter aus dem in Planung befindlichen mazedonischen Nationalpark Jablanica organisiert (wir berichteten in Ausgabe 4/2008). Dazu gehörten unter anderem der Bürgermeister von Vevcani sowie Mitarbeiter und Berater beider Gemeinden. Ziel der Studienreise in den kroatischen Naturpark Lonjsko Polje war es, für die Teilnehmer den abstrakten Begriff der „Nachhaltigen Entwicklung in Schutzgebieten“ anschaulich zu machen und ihnen Anregungen für die Umsetzung eigener Projekte in ihrer Heimat zu geben. Der Naturpark Lonjsko Polje in den kroatischen Saveauen wurde mit Hilfe von EuroNatur aufgebaut und gilt heute in der Region als Musterbeispiel für eine nachhaltige Entwicklung in Schutzgebieten. Unterstützt von den mazedonischen EuroNatur-Partnern, entwickelten die Teilnehmer im Anschluss an die Exkursion konkrete Projektideen für die ökologische Regionalentwicklung im künftigen Schutzgebiet Jablanica und reichten diese im Rahmen des von EuroNatur, dem BfN und der MES organisierten Wettbewerbs ein.

Naturschutz mit Blick über den Tellerrand

Bilder links, rechts und unten: Annette Spangenberg, Bild Mitte: Gabriel Schwaderer



Am Fuße des Jablanica-Gebirges eröffnete EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer die Abschlussveranstaltung zu einem besonderen Projekt: Mit viel Stolz präsentierten die Projektteilnehmer ihre vielfältigen Erfolge. Darunter die Grundschule Marshal Tito in Labunishta (Bild Mitte). Unter anderem mit dem Bau von Nistkästen wurden die Schüler hier für die Natur ihrer Heimat sensibilisiert.

Aber auch Privatleute, Mitarbeiter von Naturschutzorganisationen, Lehrer und andere Teilnehmer aus der Region ließen sich für den Wettbewerb gewinnen. Den Nährboden für die zahlreichen Projektvorschläge bereiteten neben der Studienreise ins Lonjsko Polje vor allem die Mitarbeiter der MES, die im Jablanica-Gebirge bereits seit Beginn des Balkanluchs-Projektes im Jahr 2005 beharrliche Aufklärungsarbeit betreiben. Entsprechend groß war der Zuspruch, den der Wettbewerb erfuhr: Insgesamt 50 vielversprechende Projektideen wurden eingereicht. Davon wählte die Jury 14 aus, die gefördert und innerhalb eines knappen Jahres umgesetzt wurden. „Die Teilnehmer waren mit Begeisterung dabei. Endlich konnten sie Ideen verwirklichen, die teilweise schon seit langem in ihren Köpfen gereift waren. Im Rahmen des EuroNatur-Projektes erhielten sie die nötige finanzielle und fachliche Unterstützung“, sagt Annette Spangenberg.

Die Abschlussveranstaltung fand Ende September am Fuße des Jablanica-Gebirges im gleichnamigen Ort statt. Dazu traf sich eine bunt gemischte Gruppe aus Projektteilnehmern, wichtigen politischen Entscheidungsträgern, Mitarbeitern von EuroNatur und MES sowie Vertretern anderer internationaler Organisationen wie der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und UNDP im idyllisch gelegenen Garten von Goran Budinoski. Der Gastronom hatte im Rahmen des Projektes finanzielle Unterstützung für die Renovierung seines Gästehauses erhalten. Die Teilnehmer präsentierten ihre Kleinprojekte mit viel Stolz. Es zeigte sich deutlich, dass das Interesse am Naturschutz vorhanden ist und nur gefördert werden muss.



Den Blick von der Felsenkirche Sveta Spasa können Naturliebhaber heute genießen (siehe auch Bild auf Seite 8). Er bildet den krönenden Abschluss eines im Rahmen des EuroNatur-Projektes angelegten Wanderwegs.



Greifbare Umwelterziehung: Handpuppen in Gestalt der Bewohner des Jablanica-Gebirges und ein Puzzle waren die Ergebnisse zweier Projekte an der Grundschule Vevcani.

Mit Blick auf die buchenbestandenen Hänge des Jablanica-Gebirges feierten etwa 75 Menschen den erfolgreichen Abschluss der Kleinprojekte, stellten sich die Ergebnisse ihrer Arbeit gegenseitig vor und knüpften wertvolle Netzwerke für die Zukunft. Denn einige der Projekte ergänzten sich gegenseitig. So entwickelte die Local Development Agency mit Hilfe eines Experten der Universität Struga und der MES speziell für das Jablanica-Gebirge einen Leitfaden für traditionellen Tourismus – Handwerkszeug, das auch jenen Frauen eine wertvolle Unterstützung bietet, die an den von der Frauenkooperative aus Struga organisierten Vorträgen teilnahmen und nun den Aufbau von Bed&Breakfast-Unterkünften planen. An das bereits laufende EuroNatur-Projekt eines grenzüberschreitenden Wanderweges im Jablanica-Shebenik-Gebirge im Grenzgebiet zwischen Mazedonien und Albanien (wir berichteten in Ausgabe 3/2008) knüpfte die mazedonische Naturschutzorganisation Parumba an. Um das Jablanica-Gebirge als Ziel für Naturtouristen attraktiver zu machen, legte diese einen Wanderweg an, der in naher Zukunft mit dem grenzüberschreitenden Wanderweg verbunden werden soll. Ebenfalls unterstützt wurde die Erstellung einer Webseite mit Informationen rund um das Jablanica-Shebenik-Gebirge. Unter anderem auch in englischer Sprache sind hier in Kürze Details zu Wanderwegen und naturtouristischen Angeboten abrufbar.

Fünf der Projekte setzten direkt an der Basis an und befassten sich mit der Umweltbildung an Schulen. Fragen wie: „Was ist eigentlich ein Balkanluchs, welche Naturschätze bietet das Jablanica-Gebirge und warum sollen sie geschützt werden?“, bereiteten Lehrerinnen der Grundschule in Vevcani kindgerecht

und mit viel Engagement auf. Ihr neues Wissen verarbeiteten die Schüler auf vielfältige Weise. Eine Klasse zeichnete Bilder mit Motiven von Pflanzen und Tieren des Jablanica-Gebirges, von denen das schönste ausgewählt und von einem Künstler nachgezeichnet wurde. Es zierte ein Puzzle, das die Kinder im Unterricht zusammensetzen und anschließend als bleibende Erinnerung mit nach Hause nehmen durften. Eine andere Klasse entwickelte ein Theaterstück über den Balkanluchs und das Jablanica-Gebirge, für dessen Aufführung die Kinder phantasievolle Marionetten bastelten. Die im Rahmen des Projektes entwickelten Ideen sollen nun auch in anderen Grundschulen im Jablanica-Gebirge zum Einsatz kommen.

„Die Teilnehmer haben viel für sich gelernt und ihr Selbstvertrauen gestärkt, indem sie erlebt haben, dass sie selbst etwas auf die Beine stellen können“, zieht Annette Spangenberg Bilanz. Das Ergebnis spricht für sich: 13 der 14 Projekte wurden erfolgreich umgesetzt und die Akzeptanz für den Nationalpark Jablanica ist spürbar weiter gewachsen: Nicht nur die Projektteilnehmer, sondern auch die Vertreterin des mazedonischen Umweltministeriums bekräftigten während der Veranstaltung, dass sie die Ausweisung des Jablanica-Nationalparks in Mazedonien weiter vorantreiben wollen. Damit bedeutet der Abschluss des Projektes mit dem sperrigen Namen „Capacity building für den Erhalt der Biodiversität am Grünen Band Balkan“ einen weiteren wichtigen Meilenstein auf dem langen Weg zum erfolgreichen Schutz des Balkanluchses und seiner Lebensräume.

Katharina Grund und Annette Spangenberg



Im Frühling leuchten zwischen den Kalkfelsen der Karsthügel vielerorts die gelben Frühlings-Adonisröschen (oben und unten rechts). Im Bild oben ist im Hintergrund die Moorfläche mit teilweise offenen Wasserbereichen und ganz hinten die steil aufragende Felswand des Chepun-Karstberges zu erkennen.

Das Dragoman-Moor ist ein hervorragender Platz für außergewöhnliche Naturbeobachtungen. Eingebettet zwischen Karsthügeln und ausgedehnten Feuchtwiesen liegt das etwa 400 Hektar große Niedermoor am Grünen Band Europa nahe der serbischen Grenze und nur 40 km nordwestlich der Hauptstadt Sofia. Es ist eine abwechslungsreiche Landschaft mit vielen bedrohten Lebensräumen und Arten – darunter spezialisierte Moor- und Steppenarten, wie Moorente, Rohrdommel oder Kalanderlerche. Zugvögel wie Kranich, Weißstorch, Kampfläufer und Uferschnepfe nutzen das Gebiet teilweise in großen Schwärmen von mehreren Tausend Tieren als Rastplatz oder zur Überwinterung. Knoblauchkröte, Laubfrosch, Sumpfschildkröte und Hornotter leben hier neben seltenen Pflanzen wie der endemischen Urumoffs-Tulpe oder der bizarren Bocks-Riemenzunge, einer Orchidee.

Karstberge und Sumpfland

Nördlich des Moores erhebt sich der langgestreckte, kahle Rücken des Karstberges Chepun, dessen höchste Stelle mit 1.206 Metern über verschiedene Wanderwege zu erreichen ist. Oben trifft man auf die Überreste einer thrakischen Opferstätte und man hat einen herrlichen Ausblick auf das Moor zur einen und den Sonnenuntergang hinter den Bergen Serbiens auf der anderen Seite. In der rauen, steil abfallenden Felswand des Chepun brüten Uhus, Adlerbussarde, Falken und Raben. Zwischen den flechtenbewachsenen Kalkfelsen leuchten Frühlings-Adonisröschen und Büschelglockenblumen, während Steinrötel, Johannisechse, Rote Röhrenspinne und Segelfalter für weitere faunistische Höhepunkte sorgen. Ab und an lässt sich sogar ein Rudel Wölfe auf dem Chepun blicken.

Das Luftbild zeigt das Informationszentrum (1), das Moor (2), die Stadt Dragoman (3), die Karstberge und einen Teil der artenreichen Feuchtwiesen (direkt um das Moor und 4).





Bild von L. n. z. Günther Willinger, Dietmar Nill

Das Dragoman-Moor in Bulgarien

Direkt am Beobachtungsturm am Rande des Dragoman-Moores arbeitet ein wahrer Baumeister der Natur. Unermüdlich verflacht der schwarz maskierte Vogel die weiche Samenwolle von Rohrkolben und Weiden mit Pflanzenfasern zu einem kunstvollen Nest, das in den unteren Ästen einer Weide schaukelt. Der Baumeister ist eine männliche Beutelmeise, die zu Beginn des Frühlings mehrere dieser federleichten Hängenster baut und damit um die Gunst der Weibchen wirbt.

Informieren, schützen, entwickeln

Das Moor und die östlich angrenzenden, ausgedehnten Feuchtwiesen sind die empfindlichsten Lebensräume des Gebietes. Ziel eines neuen EuroNatur-Projektes ist es, deren Erhalt langfristig zu sichern. Gefördert wird diese Arbeit in den nächsten drei Jahren von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Am 5. Oktober eröffnete Prof. Dr. Werner Wahmhoff, stellvertretender Generalsekretär der DBU, gemeinsam mit EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer im 3.500 Einwohner-Städtchen Dragoman das neue Projekt. Gemeinsam mit der örtlichen Verwaltung, lokalen Bauern und zwei bulgarischen Naturschutzorganisationen (Balkani Wildlife Society und Bulgarian Biodiversity Foundation) wird EuroNatur sich dafür einsetzen, dass das insgesamt über 20.000 Hektar große Gebiet mit seiner einmaligen Biodiversität besser geschützt und nachhaltig entwickelt wird. Dazu gehören die Erstellung eines Gesamtkonzeptes für nachhaltigen Tourismus, die Beratung der Gemeinde bei der Planung der Abwasserklärung, der Einsatz von Biomasse zur Energiegewinnung und verschiedene Umweltbildungsangebote. Die Partner können dabei auf ihre langjährige

Erfahrung vor Ort zurückgreifen. So konnte bereits im Jahr 2005 ein EuroNatur-Projekt mit Unterstützung des Eeconet Action Funds und in Zusammenarbeit mit der Balkani Wildlife Society erfolgreich abgeschlossen werden, bei dem über 40 Hektar Land im Kernbereich des Feuchtgebietes für den Naturschutz erworben wurden. Ein Beleg für den Erfolg der Arbeit ist die Entwicklung des Brutbestandes der weltweit vom Aussterben bedrohten Moorente, der sich von nur fünf Brutpaaren im Jahr 2003 auf über 30 Brutpaare im Jahr 2006 steigerte und seither stabil blieb. EuroNatur-Partner Balkani Wildlife Society ist seit 1996 regelmäßig bei der Bestandsaufnahme von Flora und Fauna vor Ort präsent und trägt dadurch dazu bei, dass im Gebiet kaum gejagt wird. Seit dem EU-Beitritt Bulgariens im Jahr 2007 gibt es hier zwei Natura-2000-Gebiete (Vogelschutz- und Habitatrichtlinie), ein Antrag bei der Ramsar-Konvention für international bedeutende Feuchtgebiete ist in Bearbeitung und im Rahmen des Projektes werden wir weiter auf das bulgarische Umweltministerium einwirken, möglichst große Teile des Gebietes auch als nationales Schutzgebiet auszuweisen.

Das Dragoman-Moor im Sommer 2007 aufgenommen vom Karstberg Chepun. Gut zu erkennen sind die ehemaligen Entwässerungskanäle, die das Moor durchziehen.





Bild: Herbert Bachmeier



Bild: Günther Willinger

Abwasser und Landwirtschaft

Heute bedrohen vor allem die fehlende Beweidung der Feuchtwiesen, die Eutrophierung des Moorees durch die ungeklärten Abwässer des nahegelegenen Städtchens Dragoman sowie Pläne zur Entwicklung eines Windparks auf dem Karstberg Chepun das Ökosystem. Im 20. Jahrhundert ist das Dragoman-Moor nur knapp einer Katastrophe entgangen: Durch Entwässerungsmaßnahmen wurde es von den 1930er Jahren bis 1990 fast ganz ausgetrocknet. Nach der Wende hörte man mit dem ökonomisch unsinnigen Abpumpen des Wassers auf und in relativ kurzer Zeit füllte sich das Moor wieder. Nach den regenreichen Jahren 2005 und 2006 hatte das Moor bereits wieder seine ursprüngliche Ausdehnung von bis zu 400 Hektar erreicht. Seit 1990 haben zahlreiche ehemals heimische Arten wie Moorente, Rohrdommel oder Purpurreiher das Feuchtgebiet wiederbesiedelt. Dabei profitiert insbesondere die Vogelfauna noch heute davon, dass Dragoman durch die jahrzehntelange Austrocknung bei Vogeljägern nicht als lohnendes Jagdziel wahrgenommen wurde.

Rohrdommel (oben) und Zwergdommel (links auf dem Informationsschild) gehören zu den Vogelarten, die nach der natürlichen Wiedervernässung des Dragoman-Moor und seine Röhrichtflächen wiederbesiedelt haben.



Herzlöffel und Schlammpeitzger

Doch nicht alle der im Dragoman-Moor durch die Trockenlegung ausgestorbenen Arten konnten sich so schnell wieder ansiedeln wie die Wasservögel. So sollen im Rahmen des Projektes zwei europaweit bedrohte Arten zurückgebracht werden: Der Herzlöffel (*Caldesia parnassifolia*), eine seltene Wasserpflanze, die in den 1930er Jahren in Dragoman ausgestorben ist, und der Europäische Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*), ein 15 – 30 cm großer Fisch, der im schlammigen Boden stehender oder langsam fließender Gewässer lebt. Der Schlammpeitzger kam noch bis in die 1990er Jahre im Aldomirovtsi-Sumpf im Süden des Gebietes vor. Nun soll er zuerst dort wieder angesiedelt werden und die Möglichkeiten zur Wiederansiedlung der Art in Dragoman sollen untersucht werden. Die zu den Sonnentaugewächsen gehörende Wasserfalle (*Aldrovanda vesiculosa*) konnte bereits erfolgreich wieder angesiedelt werden. Im Zentrum der Schutzmaßnahmen für die Feuchtwiesen stehen der Wachtelkönig, die Dunkle Schachblume (*Fritillaria meleagroides*) und das Zwergveilchen (*Viola pumila*) – für die beiden Letzteren ist Dragoman eines der letzten verbliebenen Vorkommen in Bulgarien.

Doch nicht nur für Pflanzen und Tiere ist der Schutz der Moore, Wiesen und Felsen im Karstgebiet von Dragoman überlebensnotwendig. Auch die Menschen profitieren davon – durch sauberes Trinkwasser, Naturtourismus als zusätzliche Einkommensquelle, Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche und nicht zuletzt von einem herrlichen Naturgebiet, das in naturverträglicher Weise auch zur Erholung und Freizeit genutzt werden soll.

Gunther Willinger

Zugvogelland Bulgarien

Bulgarien befindet sich auf einer stark frequentierten Strecke entlang der Ostroute der Zugvögel. Schon Aristoteles beschrieb zwei der wichtigsten Vogelrouten, die durch das Territorium des heutigen Bulgariens verlaufen. Das sind die *Via Pontica*, entlang der Schwarzmeerküste und die nach ihm benannte *Via Aristotelis* entlang der Flüsse Struma und Mesta (griechisch: Nestos). Darüber hinaus gibt es in Bulgarien auch kleinere Vogelrouten. Mehr als 110 Vogelarten fliegen zwei Mal im Jahr über das Land, darunter knapp 30 Greifvogelarten, Weiß- und Schwarzstörche sowie Pelikane und Singvögel. Dragoman liegt auf der „*Via Aristotelis*“ genannten Zugvogelroute.



Laubfrosch, Dunkle Schachblume und Bekassine: Die Feuchtgebiete um Dragoman bieten vielen europaweit bedrohten Arten geeignete Lebensräume. Insbesondere im Frühjahr ist das Gebiet mit seinen ausgedehnten Feuchtwiesen und geschützten Zonen auch ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel.

Fröhliche Festtage und ein sorgenfreies, gesundes Jahr 2010

wünscht Ihnen – mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Kundentreue –
Ihre Ansprechpartnerin bei der EuroNatur Service GmbH

Katharina Gohn



Bezauberndes Cornwall

Zu den Schauplätzen der Rosamunde-Pilcher-Filme führt dieses Buch mit stimmungsvollen Beschreibungen der schönsten Wanderrouten und Orte, ergänzt mit Kartenübersichten und praktischen Hinweisen für Reisende. mit & ohne Auto. 158 Seiten. vgs Verlag.

€ 17,90



Bezauberndes Schweden

Auf den Spuren von Inga Lindström entführt Sie das Buch mit vielen stimmungsvollen Bildern nach Schweden. Es zeigt wildromantische Landschaften, heimelige Orte und großartige Kulturdenkmäler. 159 Seiten, vgs Verlag.

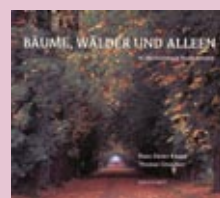
€ 18,90



Nationalpark Hohe Tauern

Naturjuwel in Österreichs Alpen. Die vielseitigen Reize eines traumhaft schönen Naturparadieses, in dem das wilde Herz Europas schlägt, eingefangen in einem phantastischen, großformatigen Bild- und Textband. 184 Seiten. Tecklenborg Verlag.

€ 49,80



Bäume, Wälder und Alleen in Mecklenburg-Vorpommern

Lesens- und betrachtenswerte Schilderung der Funktion und Geschichte von Bäumen und Wäldern, die das Bild einer der schönsten deutschen Landschaften prägen. Sachbuch und Liebeserklärung in einem. 144 Seiten. Stimmungsvolle, großformatige Farbaufnahmen.

€ 34,90



Naturerlebnis Franken

Frankens Natur hat viele Gesichter. Der prächtige, stimmungsvolle Bildband mit informativen Kurztexten bringt sie Ihnen nahe. Großformat, 136 Seiten, Buch- und Kunstverlag Oberpfalz.

€ 29,90



Mythos Baum

Bäume – mehr als nur Gewächse. Neben biologischen Fakten wird viel Interessantes über die Rolle mitteleuropäischer Holzarten in Geschichte, Mythologie, Religion und Brauchtum vermittelt. 225 Seiten, BLV-Verlag.

€ 19,95



Mit den Störchen unterwegs

Ein Filmteam begleitet Storch Prinzesschen auf Weltreise, um die Geheimnisse des Zugs der wilden Störche zu lüften. Das Buch zum ZDF-Zweiteiler „Die Reise der Störche“ – anschaulich geschrieben, schön bebildert. 152 Seiten, Großformat. kosmos Verlag.

€ 29,90



Wölfe

So entdecken Schulkinder die faszinierende Welt der Wölfe und lernen ihre Lebensweise und ihr Verhalten kennen. Ein übersichtlich gestaltetes Buch mit vielen Farbfotos und kurzen, prägnanten Texten. 64 Seiten, Großformat. Kosmos Verlag.

€ 12,90



Die Rückkehr der Wildtiere

Wolf, Geier, Elch & Co. Ein kompaktes Buch über Biologie, Verhalten, Lebensraumsanspruch, Verbreitungstendenz und Rückkehrchancen, anschaulich geschrieben, reichhaltig bebildert. 256 Seiten, Leopold Stocker Verlag.

€ 29,90



Die Wildkatze

Ansprechend und gut recherchiertes Buch über die wenig bekannte europäische Wildkatze! Schöne Farbfotos, Großformat, 110 Seiten. Buch- und Kunstverlag Oberpfalz.

€ 24,90



Die Prespa-Ohrd-Region Uralte Seen und unentdeckte Gebirge am Grünen Band Balkan

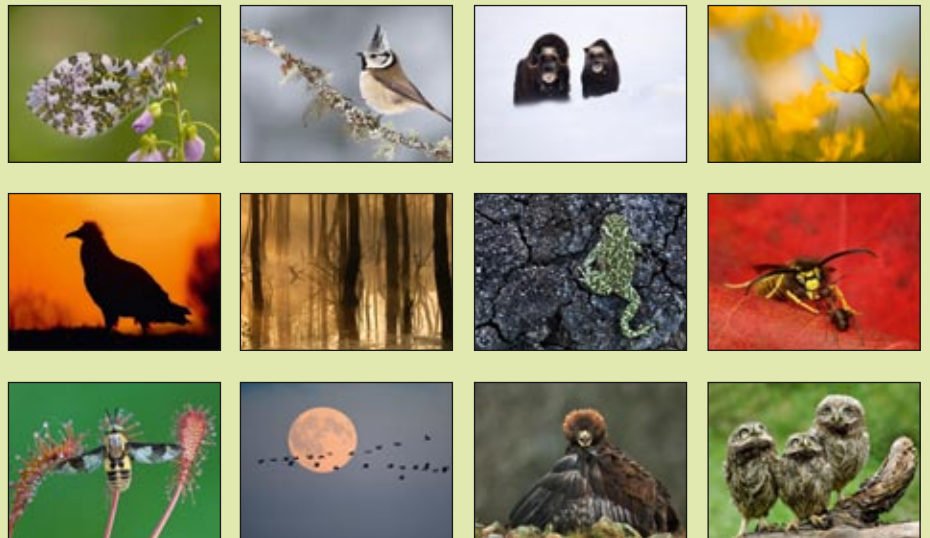
Naturfreunde können anhand der sachkundigen und sorgfältig recherchierten Informationen und der reichhaltigen Bebilderung die Ohrid-Prespa-Region hautnah erleben. Wer sich trotz manchem Mangel an Komfort in dem touristisch noch wenig erschlossenen Gebiet gern selbst auf den Weg machen will, dem ist das Buch im praktischen Taschenformat ein wertvoller und zuverlässiger Begleiter.

10 farbige Übersichtskarten und Diagramme – mehr als 190 Farbfotos – umfassende Tipps für Individualreisende – wichtige reisepraktische Hinweise – fundierte Hintergrundinformationen
13 x 19 cm, 256 Seiten, 100% Recyclingpapier

€ 24,80

Kalender *** Tierbücher *** Naturbücher *** Kinderbücher *** CD's *** DVD's *** coole T-Shirts
*** Reiseführer *** Blumen-Samensets *** Bestimmungsbücher *** Bildbände *** viele weitere
schöne Sachen zum Bestellen ***

www.euronatur-shop.com



EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2010“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2009

Format 46 x 48 cm

€ 20,00



Neu

Was Du schon immer über Tiere wissen wolltest

Von Tigerhai bis Lassospinne, von See-
wespe bis Riesenschildkröte...
Wusstest du, dass eine Elefantenschild-
kröte bis zu 150 Jahre alt werden kann?
Dass in den Magen eines Eisbären bis zu
70 Kilogramm Futter passen? Dass sich
Brieftauben am Verlauf der Autobahn
orientieren? Dieses Buch gibt Antworten
auf alle Fragen und noch viele mehr.
136 Seiten. Zahlreiche Illustrationen.
Bloomsbury Kinderbuch bei Berlin
Verlag GmbH.

€ 9,90



Neu

Bionik

Bionik heißt die Wissenschaft, die sich
Entwicklungen aus der Natur abschaut
und in die Technik überträgt. Sie gibt
spannende Einblicke ins Labor der Natur
und zeigt, wie wichtig die Bewahrung
der natürlichen Vielfalt ist – damit uns
auch künftig die Ideen nicht ausgehen.
192 Seiten. Abbildungen. Bloomsbury
Kinderbuch bei Berlin Verlag GmbH.

€ 14,90



Neue DVD

Die Jagd nach dem fliegenden Diamanten

In einzigartigen Aufnahmen zeigt der
Film das verborgene Leben des scheuen
Eisvogels. Von Revierstreitigkeiten im
Frühling bis zum Vertreiben der Jung-
tiere aus dem elterlichen Revier sind
alle Lebensphasen zu sehen. Erleben
Sie einen leidenschaftlichen und unver-
gesslichen Dokumentations-Film.
Produktionsjahr: 2009
Laufzeit: ca. 45 Minuten
Sprache: Deutsch

€ 17,90



Neue DVD

In den Sonnenterrassen Apollos

Der Apollofalter ist einer der schönsten
Schmetterlinge Europas. Seine Son-
nenterrassen finden sich im Moseltal,
die das bekannteste Fluggebiet und die
größte zusammenhängende Population
in Deutschland beherbergen. Nie zuvor
wurde das Leben dieses Schmetterlings
– von Ei über Raupe, Puppe und Falter so
spannend und faszinierend dargestellt.
Produktionsjahr: 2009
Laufzeit: ca. 52 Minuten
Sprache: Deutsch, Englisch

€ 17,90

Absender:

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel.

euRONATUR
SERVICE GMBH

Konstanzer Str. 22
78315 Radolfzell

Tel. 07732 – 927240; Fax 07732 – 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	Kalender Naturschätze Europas 2010	20,00	
	Reiseführer Prespa-Ohrid-Region	24,80	

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkosten-
pauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten
berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche
nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von € 50,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- ☐ auf Rechnung
☐ per Scheck (liegt bei)

Versand- kosten	3,60 Euro
Summe	

Datum, Unterschrift

„Viele Politiker in Bulgarien verfahren immer noch nach der Maxime: Je mehr Beton, desto besser!“

Interview mit Dimitar Popov über die schwierige Naturschutzarbeit in Bulgarien

Dimitar Popov studierte Wirtschaftswissenschaften in Plovdiv. Er arbeitet seit sieben Jahren für Green Balkans, mit über 4.000 Mitgliedern eine der größten Naturschutzorganisationen auf dem Balkan. Im Rahmen des von EuroNatur mitgetragenen Projektes „NatuRegio – trainees for nature“ war er in diesem Jahr mehrere Wochen zu Gast in zwei deutschen Naturschutzinstitutionen: Im Frühjahr im Storchendorf Rühstädt im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg und im Sommer für fünf Wochen in der EuroNatur-Hauptgeschäftsstelle in Radolfzell. EuroNatur sprach mit ihm über seine Arbeit, die Situation des Naturschutzes in Bulgarien und seine Erfahrungen in Deutschland.



Bild: Günther Willinger

EuroNatur: Wie arbeitet Green Balkans?

Dimitar Popov: Green Balkans arbeitet auf vielen verschiedenen Ebenen für den Naturschutz in Bulgarien. Gemeinsam mit vielen Freiwilligen führen wir direkte Artenschutzmaßnahmen etwa für Kaiseradler, Geier, Störche oder Seeschwalben durch. Unsere hauptamtlichen Mitarbeiter waren maßgeblich an der Erarbeitung der Natura-2000-Gebietsliste im Vorfeld des EU-Beitritts beteiligt und ebenso an der Erarbeitung und Verbesserung der Naturschutzgesetzgebung in Bulgarien. Wir engagieren uns für den Schutz und die Wiederherstellung der Auwälder an der Donau, für die Ausweisung eines großen Naturparks in den westlichen Rhodopen oder für die Erhaltung der letzten Feuchtgebiete an der Schwarzmeerküste.

Welche Erfolge gibt es bislang zu verzeichnen?

Durch die Bewachung der Horste und zahlreiche weitere Maßnahmen zum Schutz der Kaiseradler ist es gelungen, die Art im Hügelland von Sakar zu erhalten. Green Balkans betreibt eine Tierklinik mit angeschlossener Auffangstation ausschließlich für verletzte Wildtiere in Stara Zagora im Zentrum Bulgariens. Dort werden jedes Jahr mehrere Hundert verletzte Tiere gesund gepflegt und wieder ausgewildert. Gerade bei bedrohten Greifvogelarten haben wir auch zunehmend Zuchterfolge: Tiere, die dann wieder für die Auswilderung zur Verfügung stehen. Am Pomorie-See, einem Salzsee direkt an der Schwarzmeerküste bei Burgas, war die Wiederherstellung von Nisthabitaten für Brandseeschwalben äußerst erfolgreich. Vor 15 Jahren, 1995, als wir dort anfangen zu arbeiten, gab es dort nur noch vier Brutpaare. Wir haben dann eine große künstliche Insel im See angelegt, auf der nun bis zu 1.500 Paare brüten. Es ist eine gemischte Kolonie, in der neben den Brandseeschwalben auch Säbelschnäbler, Fluss- und Zwergseeschwalben und Stelzen-

läufer brüten. Aufgrund des großen Erfolges wurde uns dann ein von der Weltbank finanziertes Projekt zur Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in dem Gebiet bewilligt – leider müssen wir bei dessen Umsetzung extrem viel Energie für die Auseinandersetzung mit Lokalpolitikern aufwenden, die dort lieber weitere Bettenburgen betonieren wollen. Aber das Gebiet hat inzwischen auch Natura-2000- und Ramsar-Status und das hilft uns schon.

Welche Bedeutung hat der EU-Beitritt für den Naturschutz in Bulgarien?

Während der Beitrittsverhandlungen betrachtete die Naturschutzszenario in Bulgarien das Natura-2000-Netz und die EU-Gesetzgebung als größte Chance, die Biodiversität Bulgariens zu schützen. Bulgarien ist eines der EU-Länder mit der größten Biodiversität. Heute haben wir eine sehr moderne und fortschrittliche Gesetzgebung. Ein Drittel des Landes gehört zum Natura-2000-Schutzgebietsnetzwerk der EU, aber es hakt immer noch sehr an der Umsetzung dieser Gesetze. Nach der Wende waren die Regierungen nicht sehr stark. Die völlig unkontrollierte Ausbeutung aller natürlichen Ressourcen unseres Landes war die Folge: Das betraf und betrifft Jahrhunderte alte Wälder, natürliche Flüsse und Seen, die Schwarzmeerküste und die Bergregionen. Hunderte kleiner Wasserkraftwerke zerstören Bäche und Flüsse, Skigebiete werden in National- und Naturparks neu eingerichtet oder ausgebaut, Steinbrüche und Minen entstehen allenthalben und die Schwarzmeerküste ist schon heute fast restlos zubetoniert. Außerdem sind einige wichtige Natura-2000-Gebiete von der Regierung abgelehnt worden, die dringend nachnominiert werden müssten, so etwa die Pufferzone um den Rila-Nationalpark, die fast den gesamten Waldbereich des Gebirges umfasst und daher zusammen mit dem Vitosha-Naturpark eine extrem wichtige Korridorfunktion



Vor drei Jahren "stoppte" das bulgarische Umweltministerium die Pläne für ein neues Ski-Resort "Panichishte-Ezerata-Kabul", weil es größtenteils innerhalb des Rila-Nationalparks gebaut werden sollte. Trotzdem begannen im Sommer 2007 erste illegale Bauarbeiten, nachdem der damalige Parkleiter Vasil Petrov kurz zuvor entlassen worden war. Dieses Jahr ging eine illegal errichtete Liftanlage in Betrieb (Bild links). Bild rechts: Das Hochplateau auf etwa 2.000 Meter Meereshöhe im Vitosha-Naturpark bei Sofia. Auch hier laufen derzeit Planungen zum Ausbau der Skianlagen.

für Arten wie Braunbär und Wolf hat. Die Berge von Rila und Vitosha verbinden die Populationen im Zentral-Balkan-Gebirge mit denen im Pirin-Gebirge im Südwesten Bulgariens. Andere Beispiele für noch nachzunominierende Gebiete sind das Kap Kaliakra am Schwarzen Meer, das eine der letzten echten Steppen-Lebensräume auf dem ganzen Balkan beherbergt und inzwischen durch die Konstruktion von großen Windkraftanlagen bedroht und geschädigt ist. Generell müssen wir feststellen, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien in Bulgarien zu oft zu Lasten der Biodiversität und ohne richtige Umweltverträglichkeitsprüfungen erfolgt. Weitere Windkraftanlagen in wertvollen Naturgebieten sind in Planung etwa in den östlichen Rhodopen und dem Hügelland von Sakar. Der negative Effekt der zahlreichen kleinen Wasserkraftwerke wird nicht landesweit betrachtet, sondern jede Gemeinde genehmigt das lokal. Es fehlt eine nationale Strategie und der kumulative Negativeffekt ist enorm. Heute ist es die größte Herausforderung für Bulgarien, die bestehenden Gesetze in die Tat umzusetzen.

Bulgarien macht häufig negative Schlagzeilen durch Korruption, organisiertes Verbrechen und gestrichene EU-Fördermittel. Was hat das für Auswirkungen auf die Natur und den Naturschutz in Bulgarien?

Die Auswirkungen sind enorm, denn ein großer Teil der Probleme, die wir haben, sowohl wirtschaftlich als auch beim Naturschutz, hat seinen Ursprung in der organisierten Kriminalität und ihren Folgen. Viele der Betonburgen, die heute unsere Küste verschandeln, sind nur gebaut worden, um illegales Geld zu waschen. Es gibt keine angepasste Infrastruktur, keine Abwasserreinigung oder gar ernsthafte Umweltverträglich-

keitsprüfungen. Schutzgebiete und deren Managementpläne sind kein Hindernis für diese Leute. Das zeigt sich ganz aktuell gerade wieder im Vitosha-Naturpark vor den Toren Sofias. Im dortigen Naturpark, der seit 1935 besteht, versucht die „Vitosha Ski Company“ – eine sogenannte „offshore company“ mit Sitz in Übersee – die Erweiterung des bestehenden Skigebiets mit allen Mitteln und gegen geltendes Recht durchzusetzen. Green Balkans kämpft mit anderen NGOs gegen das Projekt und muss sich als Folge Diffamierungskampagnen in der Presse gefallen lassen. Ähnliche Fälle gab es auch schon im Rila- und im Pirin-Nationalpark. Im Rila-Nationalpark laufen die neuen Lifte seit diesem Jahr und die Zerstörung wertvoller alpiner Wiesen, Gletscherseen und Zwergkiefern-Lebensräume ist offensichtlich. Allradfahrzeuge fahren kreuz und quer durch das Gebiet und aufgrund des fehlenden Müllkonzepts verteilt sich der Abfall mehr oder weniger unkontrolliert. Der Kampf gegen diese organisierte Form der illegalen Naturzerstörung hat nur ein Gutes: Er schweißt die Naturschutzszenen in Bulgarien zusammen. Durch die Koalition vieler Naturschützer mit anderen betroffenen Gruppen und einer jungen umweltbewussteren Generation haben wir es vor zwei Jahren geschafft, die Auflösung des größten bulgarischen Naturparks Strandja im Südosten des Landes zu verhindern. Nur ein Etappensieg, denn inzwischen liegt schon wieder eine Raumplanung für die küstennahe Gemeinde des Parks vor, die gelinde gesagt katastrophal ist. Wir haben also all diese Probleme und es ist traurig, dass die vielen wunderbaren Seiten Bulgariens, die unberührte Natur und die vielfältigen Landschaften in doppeltem Sinne darunter leiden müssen. Erstens werden sie ausgebeutet und zerstört und zweitens wird dadurch verhindert, dass sich das, was noch erhalten ist, naturverträglich entwickeln kann.



Bilder: Günther Willinger

Bild links: Hristo Nikolov / Green Balkans; Bild rechts: Green Balkans

Bilder im Uhrzeigersinn, beginnend oben links: Einer der letzten (noch) unverbauten Küstenabschnitte der bulgarischen Schwarzmeerküste: Der Mündungsbereich der Veleka im Strandja-Naturpark bei Sinemorets. – Direkt südlich und etwas weiter nördlich an der Küste sind bereits weitere Hotels im Bau. – Die Störche auf dem Schuldach des Europäischen Storchendorfes in Belozem, werden diesen Winter Holzplattformen unter ihre Nester bekommen, um das Dach zu entlasten und die Stabilität der Horste langfristig zu sichern. – Dank der Arbeit von Green Balkans brüten seit Jahren mehrere Hundert Brandseeschwalbepaare auf einer künstlichen Insel im Pomorie-See bei Burgas.

Gibt es Hoffnung durch die neue Mitte-Rechts-Partei GERB, welche die Parlamentswahlen Anfang Juli gewonnen hat?

Die GERB-Partei, welche die neue Regierung stellt, hatte hauptsächlich deswegen so einen großen Erfolg, weil die vorige Regierung eine der schlechtesten war, die wir in den letzten 20 Jahren hatten. Es war eine Koalition aus Kommunisten, der ehemaligen Königspartei und der Türkischen Partei und sie war im Volksmund auch als „Der Drache mit den drei Köpfen“ bekannt. Dieser Drache plünderte alle Reichtümer Bulgariens, insbesondere die natürlichen. Die GERB hat viel versprochen, aber es ist noch zu früh, um sagen zu können, ob sich wirklich etwas zum Positiven verändert. Immerhin gab es schon mehrere durchaus positive personelle Wechsel in der Forstverwaltung, das gibt etwas Anlass zur Hoffnung.

Welche Rolle spielt die Jagd in Bulgarien?

Die Jagd ist ein großes Problem in vielen Naturschutzgebieten und für viele bedrohte Arten. Insbesondere Zug- und Greifvögel sind betroffen. Nach der Eröffnung der Jagdsaison Mitte August haben wir in der Wildtierklinik in Stara Zagora jedes Jahr rapide steigende Patientenzahlen durch angeschossene Vögel. Das reicht von Kaiseradlern und Rothalsgänsen bis hin zu Störchen und Schwänen. Greifvögel haben dabei noch unter ihrem schlechten Ruf aus kommunistischen Zeiten zu leiden, als sie zu Staatsfeinden erklärt wurden, weil sie angeblich durch das Schlagen von Federvieh großen Schaden angerichtet haben. Infolge dessen wurden extrem viele Giftköder ausgebracht und Jäger bekamen ihre Jagdlizenz verlängert, wenn sie eine bestimmte Anzahl geschossener Greifvögel nachweisen konnten. Sie mussten einfach nur die abgeschnittenen Vogelfüße vorweisen, das war das einzige Kriterium. Das ist leider noch in vielen Köpfen verankert. Jäger haben in Bulgarien eine sehr

starke Lobby, der bulgarische Jagdverband ist mit 120.000 Mitgliedern der größte Interessenverband des Landes und auch viele Politiker sind passionierte Jäger, wie etwa Staatspräsident Georgi Parwanow. Auch ist es heute leider eine Modeerscheinung unter neureichen Bulgaren, dass sie, ausgerüstet mit teuren Waffen und Geländewagen, auf die Jagd gehen. Diese Leute haben größtenteils keine Ahnung von Ökosystemen oder Arten und scheren sich nicht um Vorschriften oder Verbote. Für jemanden mit dem nötigen Kleingeld ist es auch nicht schwer, sich einen Jagdschein zu kaufen. Dazu kommt, dass es gerade eine Gesetzesänderung gab, die es Privatpersonen erlaubt, die staatlichen Jagdgebiete zu pachten. Wenn nun private Geschäftsleute die Gebiete pachten, wollen sie meist auch einen Gewinn erwirtschaften und das birgt die Gefahr, dass diese bislang relativ gut gemanagten Gebiete ausgebeutet werden, was eine besondere Bedrohung für Rehe, Bären und Wölfe bedeutet.

Warum ist die Teilnahme am NatuRegio-Projekt für Dich wichtig?

Das NatuRegio-Programm ist eine sehr gute Möglichkeit für mich, von den Erfahrungen deutscher Naturschützer zu lernen. Zum Beispiel konnte ich viel von dem EuroNatur-Management-Plan für die Saline in Ulcinj in Montenegro lernen, was ich hoffentlich in unserem Projekt am Salzsee in Pomorie umsetzen kann. Für mein von NatuRegio finanziertes Projekt im Storchendorf Belozem stehe ich nun auch in Kontakt mit der Vogelwarte Radolfzell und den Kollegen vom Storchendorf Rühstädt. Natürlich sind auch die Kontakte zu all den anderen bulgarischen und rumänischen Trainees und dem gesamten NatuRegio-Netzwerk sehr wichtig für meine weitere Arbeit. Außerdem bekomme ich ein Zertifikat, das mir sicher auch in meiner weiteren Laufbahn hilft.



„Viele Entscheidungsträger in Bulgarien erkennen nicht, dass der Schutz der Natur den Menschen mehr Vorteile als Einschränkungen bringt. Das einzige Konzept, das sie kennen, ist, dass Entwicklung gleichzusetzen ist mit Bautätigkeit – je mehr Beton verbaut wird, desto entwickelter ist man.“

Durch Beweidung entstandene Landschaft im Hügelland von Sakar – eine der artenreichsten Kulturlandschaften Bulgariens und die Heimat der letzten Kaiseradler

Bild: Gunther Willinger

Was soll in Belozem im Rahmen des NatuRegio-Projekts passieren?

Das Projekt zielt auf einen langfristigen Schutz der Storchpopulation von Belozem durch direkte Schutzmaßnahmen, ein Beringungsprogramm und vor allem durch die Einbeziehung der Dorfbevölkerung. Die Leute sollen merken, dass ihnen die Störche nicht nur Glück und Babys bringen, sondern dass sie mit dem Schutz der Störche und ihrer Lebensräume im Umkreis des Dorfes auch ihre eigene Umwelt gesund und sauber halten. Wir wollen zusammen mit dem Bürgermeister und der ganzen Gemeinde eine vorhandene Rasenfläche direkt bei der Storchkolonie zu einem „Storchentourismus“ umgestalten. Dazu gehören ein Beobachtungsturm, Bänke und Tische, eine Webcam an einem der Nester und die Organisation von Aktivitäten insbesondere mit den Kindern, auf deren Schuldach die meisten Störche ja nisten. Längerfristig kann dadurch ein „Storchentourismus“ gefördert werden und vielleicht gelingt es sogar, lokale Produkte wie den hervorragenden Reis oder das Gemüse aus Belozem unter dem Zeichen des Storches zu vermarkten.

Warum ist die Zusammenarbeit mit EuroNatur wichtig für Green Balkans?

Green Balkans war immer interessiert an internationalen Kooperationen im Naturschutz. Diese fruchtbare Partnerschaft mit EuroNatur besteht nun schon seit vielen Jahren insbesondere beim Schutz von Rothalsgans und Kaiseradler, einer Flaggschiff-Art für Green Balkans. Die Zusammenarbeit in diesen Projekten hat beide Seiten durch neues Wissen und wertvolle Erfahrung bereichert, nicht nur diese Arten betreffend, sondern auch, was die generelle Arbeit der beiden Organisationen angeht.

Das Interview führte Gunther Willinger

Weitere Informationen: www.greenbalkans.org

NatuRegio – ein Naturschutznetzwerk für Bulgarien und Rumänien

Das NatuRegio-Projekt ermöglicht über vier Jahre hinweg jedes Jahr zehn jungen Naturschützern aus Bulgarien und Rumänien einen etwa dreimonatigen Trainee-Aufenthalt in verschiedensten deutschen Naturschutzinstitutionen. Ergänzt wird das Programm durch theoretische Seminare, Exkursionen und die Möglichkeit zur Durchführung eines eigenen Projektes im Heimatland zum Abschluss des Trainee-Jahres. Finanziert wird NatuRegio von der Alfred-Toeffer-Stiftung und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Durchgeführt wird es von der Norddeutschen Naturschutzakademie gemeinsam mit der Universität Lüneburg, Europarc und EuroNatur.

NatuRegio
trainees for nature

LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

euRONATUR





EuroNatur-Preis 2009 geht an griechische Schatzinsel Tilos für engagierten Zugvogelschutz ausgezeichnet



Er kam stellvertretend für die ganze Insel Tilos an den Bodensee: Bürgermeister Dr. Anastasios Aliferis.

„Ein Stern, den das Meer bevorzugte, eine Insel in der Ägäis mit 19 Stränden, 12 Bergen, sieben byzantinischen Kastellen, einem Kloster und 200 Kirchen. Eine Höhle voller Naturschätze. Ein Paradies, das zu unvergesslichen Ferien einlädt“, so wirbt der Klappentext der Tiloskarte, die EuroNatur gemeinsam mit der Tilos Park Association (TPA) im Jahr 2008 in neuer Fassung herausgebracht hat. „Tilos zeigt, dass man mit der Natur in Frieden leben kann“, sagte EuroNatur-Präsident Prof. Dr. Hartmut Vogtmann, als er dem Bürgermeister der Gemeinde Tilos am 7. Oktober auf der Bodenseeeinsel Mainau den EuroNatur-Preis 2009 verlieh. Ausgezeichnet wurde die nahe Rhodos gelegene Insel für ihr langjähriges Engagement im Vogelschutz. Sichtlich gerührt nahm Dr. Anastasios Aliferis den Preis stellvertretend für die Inselgemeinde im Weißen Saal von Schloss Mainau entgegen, in dem die EuroNatur-Preisverleihung dank der Unterstützung der Lennart-Bernadotte-Stiftung nun schon zum dritten Mal stattfinden konnte. In seiner Dankesrede betonte Dr. Aliferis: „Wir fühlen uns durch die Auszeichnung von EuroNatur sehr geehrt und gleichzeitig darin bestärkt, unsere Anstrengungen zum Schutz der Natur mit großem Engagement fortzusetzen.“

Seit 1993 herrscht auf Tilos ein Jagdbann, den die Bewohner selbst durchgesetzt und trotz des massiven Drucks der Jagdlobby von außen über die Jahre beibehalten haben. Früher kamen regelmäßig ganze Fähren voll mit Jägern auf die Insel, die fast unkontrolliert die natürlichen Reichtümer dezimierten. Die Einheimischen wollten sich das nicht länger bieten lassen und blockierten die Hafeneinfahrt von Livadia um den Jägern den Zugang zur Insel zu verwehren. In der Folge der Hafenblockade kam dann der Jagdbann zu Stande und seither verwandelt sich die Insel mehr und mehr in das zurück, was sie einst war: ein Paradies für Zugvögel, die auf ihrem langen Weg über das Meer dringend eine Rast einlegen müssen. Darunter auch seltene Brutvogelarten aus Deutschland, wie Pirol, Neuntöter, Sumpfrohrsänger und Klappergrasmücke. „Es ist wichtig, positive Vorbilder wie Tilos zu haben, die Hoffnung machen und zur Nachahmung anregen“, begründete Prof. Vogtmann die Auszeichnung. „Tilos ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie wirksam ungestörte Rastplätze auf den Zugrouten zum Schutz unserer Zugvögel beitragen“, so der EuroNatur-Präsident.



Als Symbol für einen Naturschutz ohne Grenzen wurde Dr. Aliferis im Weißen Saal von Schloss Mainau (Bild links) ein aus Treibholz geformter Zugvogel überreicht (Mitte).



Von EuroNatur Präsident Prof. Dr. Vogtmann (rechts) erhielt der stolze Preisträger die Urkunde.



Bild: Peter Schmenger

Bild oben: Auch auf der Bodenseinsel Mainau finden Zugvögel ungestörte Rastplätze. EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby führte Gäste vor der Preisverleihung zur Wasservogelbeobachtung.

Bild unten: Blick von der Insel Tilos auf die Ägäis.



Bild: Annette Spangenberg

Leider ist die Dodekanes-Insel nur eines von wenigen positiven Beispielen. Auf anderen griechischen Inseln, aber auch auf Zypern, Malta und an der östlichen Adriaküste ist die Situation verheerend. Intensive Vogeljagd sorgt in vielen Ländern dafür, dass die lebensnotwendigen Rastplätze am und im Meer zu Todesfallen werden. Die Verleihung des EuroNatur-Preises 2009 an die Insel Tilos war deshalb auch ein deutliches Signal im Rahmen der EuroNatur-Kampagne „Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan“. Denn die kleine Insel zeigt eindrücklich, dass es überzeugende Alternativen zur Vogeljagd gibt.

Eine davon ist der Naturtourismus. „Naturschutz und Tourismus sind zwei Worte, die sich lange und häufig eher feindselig gegenüber standen. Doch ein verantwortungsvolles Reisen schützt die Umwelt und gewährleistet das Wohl der lokalen Bevölkerung“, sagte Dr. Mario F. Broggi, ehemaliger Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf (Zürich) in seiner Laudatio. Im Oktober 2004 entdeckte er Tilos im Rahmen einer naturkundlichen Exkursion für sich und machte daraufhin auch EuroNatur auf die Naturschätze der Insel aufmerksam. Mit ihrer bunten Artenvielfalt und der ungestörten Ruhe lockt die Insel heute ganzjährig naturbegeisterte Besucher an. Allein die Vielfalt der Brutvögel ist außergewöhnlich: Eleonorenfalk, Habichtsadler, Adlerbussard, Korallenmöwe und Blauracke lassen sich beobachten. Der Jagdbann hat auf Tilos das Fundament für einen sozialverantwortlichen und naturverträglichen Tourismus geschaffen, der ganzjährig eine wichtige Einkommensquelle für die Inselbewohner bedeutet. Eine Entwicklung, auf die EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnern auch in anderen Projektgebieten, vor allem auf dem Balkan, hinwirkt. Paradiesische Zustände wie auf Tilos sind hier noch Zukunftsmusik – Zustände, die Dr. Aliferis so beschrieb: „Auf Tilos fliehen die Vögel nicht vor den Menschen, sondern fliegen sogar auf sie zu. Das ist für mich eine sehr positive Botschaft.“ Eine Botschaft, für die sich die Insel Tilos den EuroNatur-Preis redlich verdient hat.

Katharina Grund

Natur-Fotowettbewerb

„Naturschätze Europas 2010“

Schicken Sie uns Ihre schönsten Naturfotos!

EuroNatur veranstaltet in Kooperation mit „natur + kosmos“, der Deutschen Lufthansa AG, der EuroNatur Service GmbH und NaturVision zum 17. Mal den Natur-Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“.

Schicken Sie uns Ihre schönsten Naturfotos aus Europa: ob Tiere, Pflanzen oder Landschaften! Die besten Aufnahmen werden im Herbst 2010 im Besucherzentrum Lusen des Nationalparks Bayerischer Wald in einer Ausstellung präsentiert und mit wertvollen Preisen prämiert. Die Gewinnerfotos werden u.a. in „natur + kosmos“, im EuroNatur-Magazin und auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen Wandkalender „EuroNatur 2011“ veröffentlicht.

Die Teilnahme ist kostenlos und es gibt attraktive Preise zu gewinnen:

1. Preis: Sieben erlebnisreiche Tage für 2 Personen in Bulgarien
2. Preis: Zeiss Spektiv 20x60 S Mono
3. Preis: Drei Tage für 2 Personen in der Senne in Ost-Westfalen
4. Preis: Drei Tage für 2 Personen in Neuschönau, dem Tor zum Nationalpark Bayerischer Wald
5. Preis: Minox Kompaktkamera DC 7011

Der 6. –12. Preis und der Preis der Jury ist jeweils ein Sachpreis aus dem Sortiment der EuroNatur Service GmbH.

Jeder Gewinner erhält außerdem einen Wandkalender „EuroNatur 2011“.

Die Preise werden nicht in bar ausbezahlt.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Jury

Dr. Horst Hamm, stellvertretender Chefredakteur natur+kosmos
Lutz Laemmerhold, Director Public Relations, Deutsche Lufthansa
Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung
Ralph Thoms, Leitung NaturVision

Die Gewinner früherer Wettbewerbe finden Sie unter:
www.euronatur.org/fotowettbewerb

Einsendeschluss ist der 31. März 2010

Schicken Sie Ihre Fotos an:

EuroNatur Service GmbH
Naturschätze Europas 2009
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

Weitere Informationen bei:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
D – 78315 Radolfzell
Fon: 07732 / 9272-0
Fax: 07732 / 9272-22

info@euronatur.org
www.euronatur.org/fotowettbewerb



Teilnahmebedingungen 2010:

- 1 **Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur-Service GmbH, die Zeitschrift „natur + kosmos“, die Deutsche Lufthansa und NaturVision. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2010 (eintreffend). Einsendungen per E-Mail werden nicht akzeptiert!
- 2 **Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2011 abgedruckt. Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter www.euronatur.org/fotowettbewerb nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen, und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.
- 3 **Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD und ungeglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder müssen in zwei separaten Ordnern auf CD eingereicht werden:
 1. Ordner „Voransicht“: als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.
 2. Ordner „Feindaten“: als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12).Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller_Braunbaer_C_BayrWald_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o.ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten.
- 4 **Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind die üblichen Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit), Staubentfernung und Bildausschnitte. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Compositings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte) und Mehrfachbelichtungen sind nicht erlaubt. Ebenso nicht erlaubt sind Sandwichaufnahmen und Doppelbelichtungen. Generell sind keine Bilder erlaubt, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen etc.). Das Hinzufügen oder Entfernen von Tieren, von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (Raw-)Originaldatei beim Fotografen anzufordern.
- 5 **Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein (als pdf- oder Excel-Datei). Die Liste muss neben Name, E-Mail und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahmedatum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o.ä..
- 6 **Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1-5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.
- 7 **Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:
 - die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb
 - für Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs
 - die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und Internetseiten der Veranstalter
 - die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in Medien, die darüber berichten
 - die gemeinnützige EuroNatur Stiftung ist berechtigt, die prämierten Bilder des Wettbewerbs (Kalender und Ausstellung) in ihren eigenen Publikationen zur Bewerbung ihrer Naturschutzprojekte in Europa zu nutzen.Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder kann nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.

Lebensgrundlage biologische Vielfalt: Lufthansa engagiert sich.



Lufthansa fördert bereits seit vielen Jahren die Arbeit deutscher und internationaler Umwelt- und Naturschutzorganisationen. Ziel dieses Engagements ist es, die biologische Vielfalt sowie einzigartige Naturlandschaften zu bewahren. Einen Schwerpunkt bilden hierbei die Artenschutzaktivitäten des Konzerns – speziell der Schutz bedrohter Kranicharten und ihrer Lebensräume. Balance zu halten ist für uns Unternehmensverpflichtung. Mehr dazu im neuen Nachhaltigkeitsbericht *Balance* des Lufthansa-Konzerns: www.lufthansa.com/verantwortung



Reise zu uralten Seen und unentdeckten Gebirgen

Bei der Lektüre des neuen EuroNatur-Reiseführers für die Prespa-Ohrid-Region im Grenzgebiet zwischen Albanien, Mazedonien und Griechenland fühlt man sich in eine andere Welt versetzt. EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg entführen den Leser zu uralten Seen und unentdeckten Gebirgen am Grünen Band Balkan. Das handliche Buch ist prall gefüllt mit Informationen zur außerordentlichen Artenvielfalt dieser Region, geht den Geheimnissen von unterirdischen Abflusssystemen auf den Grund und begibt sich auf die Spur von Tierarten, die es sonst nirgends auf der Welt gibt. Den Überblick verliert der Leser deshalb aber nicht. Klar gegliedert und ansprechend gestaltet, lassen sich die gesuchten Informationen leicht auffinden.

Obwohl es sich um einen Naturreiseführer handelt, bleiben auch die geschichtlichen Hintergründe und die bewegte politische Vergangenheit des Gebietes nicht auf der Strecke. Denn wie die Autoren deutlich machen, hängen Natur und politische Geschichte gerade auf dem südlichen Balkan eng zusammen. Die Lage im Gebiet des ehemaligen Eisernen Vorhangs ist auch ein Grund dafür, warum es bislang kaum Reiseliteratur zu dieser faszinierenden Ecke Europas gibt. Streng bewachte Barrieren verhinderten hier bis in die 1990er Jahre jeglichen Austausch über die Grenzen hinweg. Deshalb wagten lange Zeit nur wenige, die Gegend zu bereisen, noch weniger wurde darüber geschrieben. Umso wertvoller ist die jahrelange Erfahrung der Autoren in den EuroNatur-Projektgebieten,

die dem Reiseführer seine besondere Qualität verleiht. Besonders im Kapitel über Gefährdung und Schutz der Prespa-Ohrid-Region als Naturperle am Grünen Band Balkan zeigt sich, dass das Gebiet keineswegs unerforscht und unberührt ist. Die Autoren schärfen den Blick des Lesers nicht nur für die Schönheit der Natur, sondern sensibilisieren auch dafür, vor welche Herausforderungen Naturschutzorganisationen in Gebieten wie der Prespa-Ohrid-Region gestellt sind. Der Reiseführer ist ein wichtiger Beitrag dazu, die Naturschätze am Grünen Band auch für kommende Generationen zu erhalten. Denn

die Entwicklung eines nachhaltigen Naturtourismus schafft sowohl für Menschen als auch für die Natur wertvolle Perspektiven. Mit Tipps zu Unterkünften, Mobilität vor Ort und reizvollen Tourenvorschlägen hilft Ihnen der EuroNatur-Reiseführer „Prespa-Ohrid-Region – Uralte Seen und unentdeckte Gebirge am Grünen Band Balkan“ dabei, diese entlegene Region Europas auch auf eigene Faust zu erkunden.

Ob Sie also eine Inspiration für ein ausgefallenes Reiseziel suchen, schon immer einmal in das Gebiet

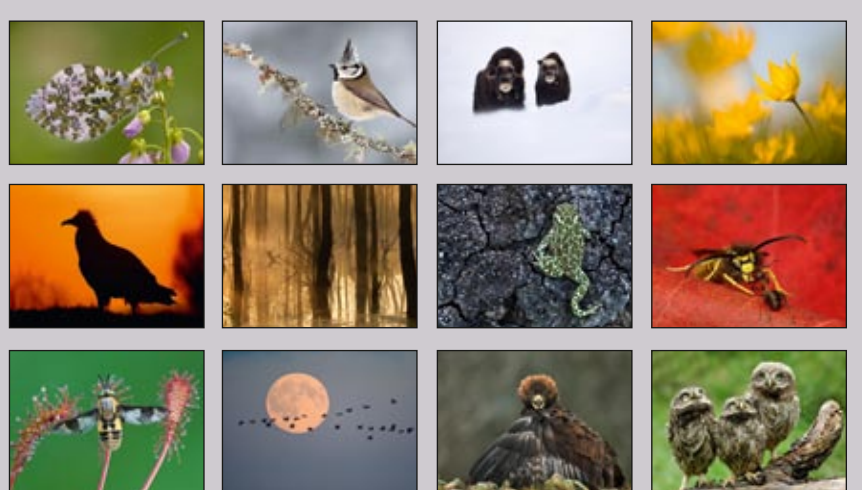
reisen wollten oder einfach nur gedanklich in eine der faszinierendsten Landschaften am Grünen Band Europa eintauchen wollen – der Reiseführer wird Ihnen ein kompetenter Begleiter sein.

Zu bestellen online im Shop der EuroNatur-Service-GmbH
www.euronatur-shop.com
 oder über EuroNatur Service GmbH, Katharina Gohn,
 Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732 92 72 0



Bild: Gabriel Schwaderer

EuroNatur-Kalender



Faszinierende Einblicke in Europas Natur bietet Ihnen der Kalender „EuroNatur 2010“. Er präsentiert die zwölf besten Aufnahmen aus dem Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“, den EuroNatur gemeinsam mit dem Magazin natur+kosmos, dem NaturVision-Filmfestival und Lufthansa durchführt. Mit viel Geduld und Können haben Naturfotografen Tiere, Pflanzen und Landschaften Europas in ihrer Schönheit und Schutzwürdigkeit entdeckt und in bemerkenswerten Bildern festgehalten. Der großformatige Wandkalender (Format 46 x 48 cm) wird vom renommierten Kalenderverlag Weingarten in bester Druckqualität produziert und ist exklusiv bei der EuroNatur-Service-GmbH erhältlich.

Zu beziehen für 20 Euro plus 3,60 Euro Versand über den Bestellschein auf Seite 17 oder im Internet unter www.euronatur-shop.com



Bulgarien missachtet europäisches Naturschutzrecht

Bulgarien hat in mehreren Fällen versäumt, sein Naturerbe angemessen zu schützen und hat gegen die naturschutzrechtlichen Vorschriften der Europäischen Union (EU) verstoßen. So lauten die Vorwürfe, mit denen sich die Europäische Kommission Anfang Oktober schriftlich an die bulgarische Regierung gewandt hat. In einem der insgesamt vier Mahnschreiben wird Bulgarien vorgeworfen, dass es seine Naturschutzgesetze nicht vollständig mit den europäischen Vorschriften in Einklang gebracht hat. Das heißt, dass die bulgarischen Naturschutzgesetze den Anforderungen der Habitatrichtlinie noch immer nicht völlig genügen und die wichtigste Rechtsvorschrift der EU zum Schutz der Pflanzen- und Tierwelt nicht ausreichend in nationalem Recht verankert ist.

Gemäß der Habitatrichtlinie der EU haben die Mitgliedstaaten alle Pläne und Projekte, die sich wesentlich auf geschützte Gebiete auswirken können, unabhängig von ihrer Lage einer angemessenen Prüfung zu unterziehen. Dass dies in Bulgarien nicht geschieht, zeigen die Vorwürfe der drei weiteren Schreiben, die sich auf direkte Eingriffe in Schutzgebiete beziehen. So wird beispielsweise in geschützten Bereichen des Pirin-Gebirges ein weitläufiges Ski-Zentrum angelegt. Das Entwicklungsvorhaben wurde von den bulgarischen Behörden zum Teil bereits genehmigt, bevor die Auswirkungen auf die betroffenen Arten und Lebensräume angemessen geprüft worden waren. Entlang des Flusses Vaya sind am Schwarzen Meer wertvolle Lebensräume mitten im Schutzgebiet Emine-Irakli durch Bautätigkeiten von der Zerstörung bedroht. In der Gemeinde Tsarevo im Südosten des Landes sieht es ähnlich aus: Hier drohen Teile des Strandja-Naturparks dem Tourismus zum Opfer zu fallen. Auch hier gab es im Vorfeld der Baumaßnahmen keine Folgenabschätzung.

„Zwar entfallen auf Bulgarien nur 2,5 Prozent der Fläche der EU, doch ist es die Heimat von fast 70 Prozent der geschützten Vogelarten Europas, und rund 40 Prozent der geschützten Lebensräume liegen in diesem Land. Die außergewöhnliche Artenvielfalt muss rechtlich geschützt werden, denn nur so kann das Wohl von Wirtschaft und Gesellschaft für die Zukunft gesichert werden. Ich erwarte von Bulgarien, dass es seine Gesetze mit den europäischen Vorschriften in Einklang bringt und vor allem sicherstellt, dass sie in der Praxis vor Ort ordnungsgemäß angewendet werden“, sagte EU-Umweltkommissar Stavros Dimas. EuroNatur wird seine bulgarischen Partner auch weiterhin dabei unterstützen, Verstöße gegen das europäische Naturschutzrecht ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen und wirksam dagegen zu protestieren.

(Mehr zum Thema Naturschutz in Bulgarien im Interview auf den Seiten 18–21)



Globales Netzwerk für die Zugvogelforschung

Auf die Frage, warum der erste internationale „Global Waterbird Tracking Workshop“ vom 19. bis 22. September 2009 ausgerechnet am Bodensee stattfindet, zeigte der australische Wissenschaftler David Roshier auf Prof. Martin Wikelski und sagte kurz: „This is Mr. Migration“. Der neue Leiter des Lehrstuhls für Ornithologie an der Universität Konstanz und Direktor der Abteilung Tierwanderung und Immunologie des Max-Planck-Institutes für Ornithologie ist bei der Lösung des Rätsels „Vogelzug“ weltweit als Schlüsselfigur anerkannt. Das neue Instrument heißt „Movebank“ – eine Datenbank, in der die Zugbewegungen von Vögeln registriert werden.

Die Vogelwarte Radolfzell war Gastgeber des ersten internationalen Workshops zum Thema der globalen Beobachtung der verschiedenen Zugmuster von Wasservögeln, die als Vektoren für die Verbreitung der Vogelgrippe gelten. Diese Muster zu verstehen und dann Voraussagen über die Verbreitungswege zu treffen, wäre ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Bekämpfung weltweiter Infektionskrankheiten, aber auch für den Schutz der für unsere Ökosysteme so wichtigen Arten. Nur wenn die Zugmuster bekannt sind, gibt dies Aufschluss über die wahre Bedeutung einzelner Rastplätze. Denn oft zwingen Störungen an den Rastplätzen Vogelarten wie Kranich, Knäkente und Uferschnepfe weitere Etappen als normal zu fliegen. Infolgedessen lässt sich der Wert vieler Rastplätze durch Zählungen nicht nachvollziehen.

Für den Workshop brachten 50 Experten aus aller Welt deshalb nicht nur Vorträge an den Bodensee, sondern auch Bewegungsdaten, die mit Wetter- und Satellitenbildern gekoppelt und ausgewertet wurden. Durch die breit angelegte Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen können über den Globus hinweg Zugmuster berechnet werden. Zahlreiche mit Sendern markierte Vögel zeigen den Ablauf des Zuges, während gleichzeitig die Wetterabhängigkeit des Vogelzuges sichtbar wird. Je mehr Daten zusammengespielt werden, um so eindrücklicher werden die Videos, die Zugrouten auf einer Weltkarte in farbigen Linien anschaulich machen. So gesehen hatte die Vogelgrippe auch positive Auswirkungen. Denn nun werden der Forschung die notwendigen Mittel bereitgestellt, um die bereits seit Jahren gesammelten sowie die aktuellen Daten zu einem immer komplexeren Bild zusammenzufügen.



EuroNatur stellt sich vor:

Christine Coellejan

Verwaltung, Projektarbeit, Übersetzung

Seit 24 Jahren lebt Christine Coellejan in Deutschland. Mehr als die Hälfte dieser Zeit arbeitet sie bereits im EuroNatur-Büro in Rheinbach bei Bonn und schafft von dort aus den direkten Draht nach Polen. Die Diplom-Betriebswirtin stammt aus Kattowitz in Schlesien. Mit vielen EuroNatur-Projektpartnern in der Narew-Region arbeitet sie seit Jahren eng zusammen: Seien es Bauern, Wissenschaftler oder wichtige Entscheidungsträger – Christine Coellejan ermöglicht es mit ihren polnischen Sprachkenntnissen und ihrem über Jahre gewachsenen Wissensschatz, die Verbindungen zu wichtigen Projektpartnern erfolgreich zu pflegen und den Aufbau neuer Netzwerke zu erleichtern. Durch die Übersetzung von Schriftstücken wie Projektanträgen, Verträgen oder wissenschaftlichen Studien schafft sie eine wesentliche Grundlage für die reibungslose Abwicklung der Projekte in Polen. Sie selbst sagt: „Meine Arbeit bei EuroNatur ist nicht nur sinnvoll, sondern auch hochinteressant. Jedes Projekt für sich ist anders und ich lerne jeden Tag etwas dazu.“

Andrea Ribbe

Verwaltung

Seit 1995 arbeitet Andrea Ribbe in der naturschutzpolitischen Abteilung von EuroNatur in Rheinbach bei Bonn halbtags, kümmert sich um die Büroorganisation und sorgt für Ordnung und Übersicht. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Lutz Ribbe und Sylvia Ollesch hat sie das Büro mit aufgebaut. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die Planung von Dienstreisen, der Postversand, die Pflege des EuroNatur-Archivs und die Mitarbeit bei der Lösung von EDV-technischen Problemen. Wenn es um die Vorbereitung von Konferenzen und Tagungen geht, ist Andrea Ribbe ebenfalls mit von der Partie. Sie selbst sagt: „Über die Jahre habe ich miterlebt, wie unser Netzwerk – speziell in Polen – immer mehr gewachsen ist. Wir haben uns das Vertrauen und den Respekt der verantwortlichen Stellen und unserer Projektpartner Stück für Stück erarbeitet. Nun gilt es, diese Kontakte aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Das EuroNatur-Projekt Narew im Nordosten Polens ist für mich ein Aushängeschild dafür, dass unsere beharrliche Arbeit vor Ort zum Erfolg führt.“

Die ökologische Zukunft ist abhängig vom Handeln der Menschen



EuroNatur arbeitet international und großflächig für die Erhaltung der Arten in ihren ökologischen Beziehungsgeflechten. Mit Ihrem Testament können Sie die Reichweite dieser wichtigen Arbeit erhöhen.

Anregungen gibt unsere Legatbroschüre.

Fordern Sie sie an, kostenlos und unverbindlich: EuroNatur, Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell
Telefon 07732-927217 (Sabine Günther).



EuroNatur war auf dem Vogelfestival Steinhuder Meer mit Katharina Grund, Annette Spangenberg und Dr. Martin Schneider-Jacoby (v. l. n. r.) vertreten, um vor allem auf die Schutzbedürftigkeit der Zugvögel auf der Adria-Zugroute aufmerksam zu machen.



Vogelfestival Steinhuder Meer war voller Erfolg

„Man schützt nur, was man kennt“, sind die Veranstalter der derzeit größten Messe für Naturbeobachtung in Deutschland überzeugt. Umso erfreulicher war der rege Andrang, der vom 18.-20. September auf dem Vogelfestival Steinhuder Meer nordwestlich von Hannover herrschte. Mit dem Südufer des Sees auf der Seepromenade von Steinhude hatten die Organisatoren – darunter das Magazin Vögel, die Ökologische Station Steinhuder Meer und der NABU Niedersachsen – einen attraktiven Veranstaltungsort ausgewählt. Das Steinhuder Meer ist Deutschlands größter Flachwassersee, Kernstück des „Naturparks Steinhuder Meer“ und ein wichtiger Rast- und Überwinterungsplatz für Zugvögel. Mehr als 8.000 Besucher zog es auf die Messe – Besucher, die sich zum größten Teil spontan für den Naturschutz und die Naturbeobachtung begeistern ließen.

EuroNatur war auf dem Festival vertreten, um unter anderem auf die kritische Situation der Zugvögel an der östlichen Adriaküste aufmerksam zu machen und für den Schutz der Adria-Zugroute zu werben. Mit spannenden Vorträgen, Exkursionen in den Naturpark Steinhuder Meer, Informationen über die neueste Technik zur Vogelbeobachtung, aktuellen Naturreise-Angeboten und einer breiten Palette an Naturbüchern bot das Festival ein gelungenes Rahmenprogramm. Nicht umsonst zog es bereits im vergangenen Jahr mehr als 5.000 Besucher zur Premiere des ersten großen „Vogelfestivals“ in Deutschland, dem Vogelfestival Ruhr. In Steinhude wurde dieser Besucherrekord noch übertroffen – eine hervorragende Plattform für EuroNatur, weitere Menschen für die Schönheit und den Schutzbedarf von Europas Natur zu sensibilisieren und die Beziehung zu bereits aktiven EuroNatur-Spendern und -Patern weiter zu intensivieren.

Herz der Crau durch Ölkatastrophe zerstört

Auf den ersten Blick wirkt sie staubig, trocken und heiß. Doch die Steinsteppe Crau ist eine faszinierende und schützenswerte Landschaft voller Leben. Nicht umsonst war sie eines der ersten Gebiete, in denen EuroNatur im Jahr 1987 aktiv wurde. 15 Jahre lang unterstützte die Stiftung die Arbeit der Organisation CEEP (Conservatoire et Etudes des Ecosystèmes de la Provence) – so lange, bis 2001 der Schutz der Crau durch die Ausweisung eines 7.500 Hektar großen Naturreservats besiegelt wurde. Seitdem wird die Steinsteppe „Coussouls de Crau“ erfolgreich von CEEP und der lokalen Landwirtschaftskammer verwaltet. 2008 wurde ein Naturerlebnisweg im Herzen des Naturreservats eingerichtet. Auf einer Länge von rund 5 Kilometern informieren 15 Tafeln über die faszinierende Flora und Fauna der Steinsteppe. Ein großes Thema ist auch die für die Crau so typische Wanderschäferrei.

Doch nun ist es mit der Idylle im Herzen der Crau vorbei und einer der wichtigsten Teile dieser schützenswerten Landschaft ist verloren. Anfang August diesen Jahres schlug eine mitten durch das Herz der Crau laufende Pipeline leck und mehrere Tausend Liter Rohöl liefen aus. Trotz des sofortigen Eingreifens der Pipelinebetreiber und der beiden Gebietsverwalter versuchte das Öl rund fünf Hektar der Steinsteppe. Das betroffene Gebiet beherbergt zahlreiche



Perleidechse in der Steinsteppe der Crau

seltene Vogelarten, so etwa Kalandlerlärche, Sandflughuhn und Blauracke. Aber auch andere Tierarten wie die Perleidechse oder die nur in der Crau vorkommende Crau-Grille sind von der Katastrophe betroffen. Nicht zu unterschätzen sind auch die indirekten Schäden, die durch das Austreten des Öls hervorgerufen werden. Das Öl gelangt über den Boden in Pflanzen, diese werden von verschiedenen Insekten gefressen, die wiederum als Nahrung für Vogelarten wie den Rötelfalken dienen. Auch eine Beweidung ist seit der Ölkatastrophe in dem betroffenen Gebiet nicht mehr möglich. Damit geht die Grundlage für den Erhalt der einzigartigen Flora und Fauna der Steinsteppe verloren: die Wanderschäferrei. Zwar laufen Reinigungsarbeiten, um die Beeinträchtigungen des Gebietes so gering wie möglich zu halten, dennoch werden die Schäden – wenn überhaupt – erst in Jahrzehnten behoben sein können.



Bild: Gunther Willinger

Berliner Zeitung

Seit Anfang der Neunzigerjahre arbeiten Spase Shumka und seine Kollegen von der albanischen Umweltorganisation PPNEA mit der Stiftung EuroNatur zusammen. Gemeinsam haben sie die albanische Regierung davon überzeugt, den Kleinen und den Großen Prespasee und deren Einzugsgebiete zum Nationalpark zu erklären – das geschah 1999.

Frankfurter Rundschau

EuroNatur verlangt von den EU-Kandidaten, die Jagd auf die Wachtel zu stoppen. Nicht nur aus ethischen oder touristischen Gründen (EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby: „Vogeljagd und Erholung sind für Feriengäste nicht vereinbar“), sondern auch, weil diese Jagd in der noch laufenden Brut- und Aufzuchtzeit stattfindet.

General-Anzeiger

Als grenzübergreifender Naturschützer erhielt Eugeniusz Nowak [das Bundesverdienstkreuz]. Als ehrenamtliches Mitglied der Stiftung EuroNatur, in der er seit 2004 auch im Kuratorium sitzt, setzte der gebürtige Pole [...] unter anderem zwei Projekte in Deutschland, Polen und Tschechien zum Schutz von Fledermäusen maßgeblich in die Tat um.

Osnabrücker Zeitung

Vor verheerenden Folgen der niedrigen Milchpreise haben in einem bisher einmaligen Bündnis Bauern, Umweltschützer und Menschenrechtler gewarnt. Der Preisverfall habe dramatische Konsequenzen für Tiere, Natur und Entwicklungsländer, erklärte das Bündnis aus neun Organisationen [darunter EuroNatur].

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22,
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org
Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Köln

Geschäftsstelle Bonn:
Grabenstr. 23, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: Bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion:
Gunther Willinger, Katharina Grund,
Gabriel Schwaderer
Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Brigitte Gebauer, Lutz Ribbe, Christel Schroeder,
Annette Spangenberg, Prof. Dr. Hartmut Vogtmann,

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier (Recy Mago)

Bildnachweis Heft 4/2009:
Titel: Knoblauchkröte von Dietmar Nill
Rückseite: Eichhörnchen von Christine Jung
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

☐ 7,50 Euro ☐ 12 Euro ☐ _____ Euro

☐ Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich ☐ monatlich

☐ Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
Bankverbindung/Ort	Kontoinhaber (falls abweichend vom Spender)
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Als Dankeschön für jede von Ihnen geworbene Fördermitgliedschaft oder Patenschaft erhalten Sie unseren EuroNatur Kalender 2010:



Geworben von:

Vor- und Zuname

Straße

PLZ / Ort

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org; info@euronatur.org

4/2009